Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 7 Mk. Durch die Post monatl. 7 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1047 Geöffnet 7—5 Uhr Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 70 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 300 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 40 Pf. | **Halle, Sonnabend, den 26. November 1921** | **1. Jahrgang. Nr. 277**

Ein Ablenkungsmanöver

Berlin, den 25. November.

In der Morgenausgabe des „Vorwärts", vom 25. November 1921, sind zwei Berichte über die mitteldeutschen Kämpfe veröffentlicht, die von Lemck und Bowitzki verfaßt sind. Diese Berichte wurden der Genossin Zetkin Anfang Juni bei ihrer Reise nach Rußland zum 3. Kongreß der Kommunistischen Internationale an der deutschen Grenze abgenommen. Sie befanden sich bis jetzt im Besitz des Staatskommissars für öffentliche Ordnung, Weismann, und erscheinen jetzt plötzlich im „Vorwärts". Es ist höchst sonderbar, daß auf Grund dieser Berichte der Staatskommissar nicht bereits im Juni gegen die Beteiligten öffentliche Anklage erhoben hat. Das ist ein Beweis dafür, daß der Staatskommissar selbst diese Berichte für unwahr hielt, denn sonst wäre es seine Pflicht gewesen, Anklage zu erheben. Wenn diese Berichte heute in der Presse erscheinen, so ist es nichts anderes, als ein durchsichtiges politisches Manöver des „Vorwärts", der seinen Minister Severing aus seiner verzweifelten Lage, in die er geraten ist, durch den Untersuchungsausschuß über die Schandtaten der Sipo, herauszuhauen versucht, und heute, wo eine mächtige Bewegung der Arbeiter für die politische Amnestie eingesetzt hat, seinen Verrat zu maskieren versucht, indem er die Aufmerksamkeit der Bevölkerung von der Amnestiefrage durch eine Pogromhetze gegen die Kommunistische Partei einzulenken versucht.

Die beiden veröffentlichten Berichte lagen dem Zentralausschuß der Kommunistischen Partei, vom 4. und 5. Mai, vor. Es hat vor dem Zentralausschuß eine Vernehmung der Beteiligten stattgefunden, die ergab, daß diese Berichte nach der Märzaktion im Auftrage Paul Levis angefertigt wurden, teils völlig unwahre Behauptungen enthielten, anderenteils phantastische Mitteilungen, die die Genossen lediglich vom Hörensagen in ihr Protokoll aufgenommen hatten. Wir werden morgen die damals aufgenommenen Protokolle der Beteiligten sowie die vom Zentralausschuß in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüsse veröffentlichen.

Die Redaktion des „Vorwärts" irrt, wenn sie glaubt, durch dieses Manöver die Bewegung unser den Arbeitern für die Amnestierung der Inhaftierten abzulenken. Die Arbeitermassen werden auf dieses Schwindelmanöver des „Vorwärts" nicht hereinfallen.

Ebensowenig wird es dem „Vorwärts" und der SPD. gelingen, durch das Geschrei von einem angeblich beabsichtigten Putsch der Kommunisten, die von Tag zu Tag steigende Bewegung der Arbeitermassen und auch seine eigenen Anhänger mit der zunehmenden Teuerung über die Folgen seiner Koalitionspolitik abzulenken. Keine noch so raffinierte Kommunistenhetze mit Hilfe des Spitzelkommissars Weismann, wird den gemeinsamen Aufmarsch der Arbeiterklasse gegen das Bürgertum und seiner Helfershelfer verhindern können.

Zentrale der KPD.

Das Sterben in Lichtenburg

„Der Hungerstreik ist zusammengebrochen," „Die Gefangenen sind vernünftig geworden," „Der Hunger hat sie zur Vernunft gebracht" und so ähnlich jubelt die bürgerliche und sozialdemokratische Presse. Wie steht es in Wirklichkeit? Mag auch ein Teil Genossen nach zwölf- bis dreizehntägigem Hungerstreik den Kampf aufgegeben haben, ein Teil zieht weiterem Zuchthauseleben den Tod vor.

Die Frau des Genossen Müller aus Nebra erhielt vom Pastor der Strafanstalt Lichtenburg einen Brief, in dem er der Frau mitteilt, sie möchte sofort kommen, wenn sie ihren Mann noch einmal lebend sehen will!

Diese einfache Mitteilung des Anstaltsgeistlichen an die Frau des Verhungernden spricht Bände. Die ganze Brutalität des deutsche Strafvollzugs wird aber erst offenbar, wenn man weiß, in welcher Weise im preußischen Justizministerium gearbeitet wird, um die Wahrheit über den Stand der Hungerstreiks und den Gesundheitszustand der Hungernden zu vertuschen.

Um sich nach dem Befinden der im Hungerstreik befindlichen revolutionären Arbeiter genau zu erkundigen, schickte die Partei den Genossen Schnetter mit einem Arzt nach Torgau. Beim Justizministerium war vorher angefragt worden, ob die Delegation zugelassen wird. Man versprach Antwort und gab spätnachmittags den Bescheid, daß man selbst vom Ministerium angeordnet habe, daß zwei tüchtige Professoren der Hallenser Universität den Gesundheitszustand der Gefangenen begutachten sollen. Als dieser Bescheid der Kommunistischen Fraktion gegeben wurde, war Schnetter schon unterwegs, da er nicht die Gemütsruhe hatte, wie das Justizministerium, noch einen ganzen Tag untätig in der größten Sorge um die Gefangenen vergehen zu lassen. Schnetter fuhr am Donnerstag nach Torgau, wurde aber weder im Fort Zinna noch im Gerichtsgefängnis vorgelassen; ein ausdrücklicher Befehl des Justizministeriums sei da, daß man niemand hineinlassen dürfe. Auf die Begründung, daß jeder bedrohlich erkrankte Inhaftierte doch das Recht habe, außer dem amtlichen einen privaten Arzt zu bestellen, reagierte man nicht, sondern berief sich auf besondere Verfügungen, die der Staatsanwaltschaftsrat Wackermann veranlaßt habe. Was Schnetter nur erfahren konnte, war folgendes: In Torgau, wohin man über 30 Gefangene gebracht hatte, wurden sie in Einzelhaft gesetzt. Von diesen streiften im Fort Zinna noch zwei, im Fort Zinna noch mehrere. In Lichtenburg sei der Streik vorüber.

Die Professoren der Hallenser Universität, von denen man im Justizministerium gesagt hatte, daß sie gesandt seien, waren noch nicht abgefahren, da man ihnen telephoniert hatte, daß man sie für die Gefangenen nicht mehr brauche!

Nach Mitteilung des Gefängnisarztes an die Genossin Müller ist der Zustand ihres Mannes ist der Zustand ihres Mannes besorgniserregend. Trotzdem hat man dem Professor Vollhardt in Halle mitgeteilt, er brauche nicht zu kommen. Den Privatarzt, den Genosse Schnetter mitgebracht hatte, ließ man auch nicht ins Gefängnis. Man hat seine Gründe, niemand ins Gefängnis zu den Hungernden zu lassen. Die Außenwelt soll nichts von dem Drama erfahren, das sich hinter den Kerkermauern abspielt. Hätte man nichts zu vertuschen, dann bestände auch für die reaktionären Gehilfen des preußischen Justizministers keine Veranlassung, den Abgeordneten und Privatärzten den Besuch der Hungernden zu verwehren. Wir verlangen deshalb nachdrücklichst, daß den Vertretern unserer Fraktion ohne jedes Zögern die Möglichkeit gegeben wird, die Gefangenen zu sehen, um sich von ihrem Gesundheitszustand zu überzeugen.

Hungerstreik in Naumburg

Von den etwa 30 bis 35 politischen Gefangenen, die im Gerichtsgefängnis Naumburg inhaftiert sind, befinden sich seit Mittwoch, mittag 12 Uhr, ungefähr 35 bis 40 Genossen im Hungerstreik. In einem Briefe der Hungerstreikenden, der uns zur Verfügung gestellt wird, heißt es u. a.:

Werte Genossen! Die ungeheure Not, in der unsere Familien sich befinden, ist auch Euch bekannt. Es wird Euch auch weiter bekannt sein, daß der Staat bzw. die Gemeinden keinerlei Verständnis für die Not tausender unschuldiger Frauen und Kinder hat. Der Winter ist da. Unsere Familien haben weder Kohle noch Kartoffeln. Nicht genügend warme Kleidung. Es ist uns nicht länger mehr möglich, ohnmächtig vom Kerker aus zusehen zu müssen, wie unsere Frauen und Kinder erbarmungslos dem Hungertode preisgegeben werden.

Die Reaktion kann offen monarchistische Umtriebe entfalten. Die Kapp-Verbrecher läßt man laufen. Die Münchner Gesellenmörder, die Mörder von Mechterstedt wurden freigesprochen. Die schändlich grausamen Mißhandlungen und Morde an revolutionären Arbeitern in der diesjährigen Märzaktion sind auch ungesühnt. Proletarier dagegen, welche lediglich nur für Recht und Freiheit eintraten, wurden im Zuchthaus und Gefängnis eingekerkert. Genug des grausamen Spiels. Es bleibt uns kein anderer Weg mehr offen, und so haben wir uns entschlossen, am Mittwoch, 12 Uhr mittags, in den Hungerstreik zu treten.

An Euch wenden wir uns mit der Bitte, der Regierung klar zu machen, daß diese gemeinen Klassenurteile sofort beseitigt werden müssen. Wir sind fest entschlossen, entweder unsere Freiheit wieder zu erlangen, oder gemeinsam mit unseren Familien zugrunde zu gehen. Unsere Forderung ist sofortige Freilassung. Freiheit oder Tod.

•

Hungerstreik in Heiligenstadt

Nach einer uns zugegangenen Meldung sind bereits am vorigen Sonntag die politischen Gefangenen im Gefängnis Heiligenstadt in den Hungerstreik getreten. Nur die Insassen der Zelle 7 beteiligen sich nicht an dem Streik.

•

Hungerstreik in Herne

Herne, 26. November. In der Strafanstalt traten die politischen Gefangenen in den Hungerstreik.

Die monarchistischen Geheimbündeleien

Breslau, 25. November. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, wurde auf Ersuchen des Untersuchungsrichters in Offenburg vorgestern hier ein Student Koppe verhaftet und nach Karlsruhe verbracht. Außerdem wurden noch sechs weitere Studenten festgenommen. Es sind dies ein Bruder des Koppe, ein Bernhard, ein Kusche, ein Nomak und zwei Freiherrn v. Zedlitz und Neukirch. Es liegt der Verdacht der Geheimbündelei gegen sie vor. Die Ermittelungen werden voraussichtlich in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen. Dann werden die Verhafteten, nachdem die Kollusionsgefahr beseitigt ist, wieder freigelassen werden.

Die Geheimbundnachrichten mehren sich. In Gießen wurde der Gymnasialprofessor Dr. Plank verhaftet und nach Karlsruhe übergeführt. In Breslau verhaftete man mehrere Studenten.

Erfolge der kommunistischen Presse

Unser Organ für Süd-Thüringen, der „Volkswille", hat innerhalb der letzten 14 Tage 460 Abonnenten gewonnen.

Kurs Severing

„Auf dem Sessel des Ministers des Innern muß in diesem Winter ein Sozialdemokrat sitzen," erklarte unlängst in einer Rede in Breslau Severing, als er es den Arbeitern seiner Partei plausibel zu machen versuchte, daß er unbedingt wieder Minister des Innern werden müsse. Wie unser Fraktionsredner Eberlein in der gestrigen Sitzung des Preußischen Landtages bei der Beratung des Haushaltes des Ministeriums des Innern sehr richtig hervorhob, muß tatsächlich in diesem Winter ein Sozialdemokrat auf dem Sessel des Ministers des Innern sitzen, denn nur ein Sozialdemokrat wird imstande sein, in den nächsten Wochen und Monaten die Arbeiter niederzuhalten, wenn sie versuchen, sich gegen die ungeheure Not und die Teuerung zu wehren. Von diesem Gesichtspunkt muß man ausgehen, wenn man die Politik der Sozialdemokratie in der Regierung, im Parlamente und außerhalb des Parlaments beurteilen und verstehen will. Die Große Koalition besteht nur solange, solange in ihr die Sozialdemokratie die ihr von den anderen Koalitionsparteien zugeteilte Rolle des Büttels der Arbeiterschaft erfüllt. So begreift man, warum die Sozialdemokratie so schroff in den letzten Tagen die Amnestierung der politischen Gefangenen ablehnte und noch ablehnt. So begreift man, warum Severings erste Tat darin bestand, über Berlin den kleinen Belagerungszustand zu verhängen, so begreift man den wahren Untergrund der maßlosen Hetze der sozialdemokratischen Führerschaft gegen die Kommunisten.

Genosse Eberlein hielt es deshalb in seiner gestrigen Rede im Landtag für seine Aufgabe, diese Zusammenhänge aufzuzeigen. Den Versuch des „Vorwärts", die beginnende Einheitsfront der Arbeiterschaft durch Veröffentlichung von Berichten aus dem Material des Spitzelchefs Weismann, die den Kommunisten die Schuld für die mitteldeutschen Kämpfe in die Schuhe schieben sollen, konnte Eberlein leicht abwehren. Unsere Leser finden den Bericht über diesen Teil seiner Rede an anderer Stelle.

•

Genosse Eberlein wies an den eigenen Worten des Ministers, die er noch kurz vor Antritt seines Amtes im Parlament aussprach, nach, daß auch er nur die Politik seines Vorgängers Dominikus fortsetzen würde. Severing sagte damals wörtlich:

„Eine Klassenregierung einzusetzen und die Verwaltung im Sinne einer Klassengesellschaft zu führen, das lehne ich für meine Person im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion ab."

Da in unserer Gesellschaft die Klassengegensätze von Tag zu Tag schärfer und unüberwindlicher werden, die Interessen der einen Klasse denen der andern feindselig gegenüberstehen, kann nur noch von einer Klassenregierung die Rede sein, und zwar einer Regierung, die die Interessen der heute herrschenden und besitzenden Klasse vertritt gegenüber der besitzlosen Klasse. Um das durchzuführen, wurde Severing Minister des Innern, trat die SPD. in die Große Koalition ein. Die ersten Taten Severings und seiner Partei beweisen, daß sie konsequent diesen Weg gehen.

Genosse Eberlein wies nach, daß die Plünderungen in Berlin, die man den Kommunisten so gern in die Schuhe schieben möchte, zum Teil von Provokateuren organisiert waren, und keinen andern Zweck hatten, als der Sipo Gelegenheit zum Losschlagen und Severing Anlaß zur Verhängung des Belagerungszustandes zu geben. Wie sollte auch irgendeine Arbeiterpartei in der Lage sein, ausgerechnet Plünderungen gegen die Läden der Konsumgenossenschaften zu richten? Zu durchsichtig ist der Zweck dieser ganzen Hetze.

Genosse Eberlein frug den Minister, was er gegen den Erlaß seines Vorgängers Dominikus tun wolle, der die Kommunisten aus den Verwaltungsämtern entfernen soll. Noch heute wird Kommunisten, die durch das Vertrauen der Arbeiter in Aemter gewählt werden, die Bestätigung versagt. Was hat der Sozaldemokrat Severing hierzu zu sagen? (Erinnert sei daran, daß es gerade Severing war, der vor einiger Zeit in einer Ausschußsitzung, in der ein Bürgerlicher mit ehrlicher Offenheit den Ausschluß aller Kommunisten verlangte, erklärt:: „So was sagt man nicht, so was tut man".)

Um dem Minister Severing Gelegenheit zu geben, das zu erfüllen, was er ihm betr. der Selbstschutzorganisationen kürzlich in einer Rede erklärt hatte, enthüllte Genosse Eberlein eine ganze Reihe von Fällen über das Treiben und die Gefährlichkeit der Selbstschutzorganisationen in Preußen-Deutschland. Der Selbstschutz lebt in Deutschland, in Preußen ruhig fort, und er bedeutet eine umso größere Gefahr, weil die Bewaffnung der Arbeiter unmöglich gemacht ist, und ihnen allerorts die Waffen abgenommen sind, während der Selbstschutz heute noch in unerhörter Weise mit einer Masse von Waffen versorgt wird.

Unser Genosse brachte hierauf unter dem lebhaften „Hört, hört!" der Kommunisten und Unabhängigen eine Reihe von Fällen vor, die

1. die Gemeingefährlichkeit der Selbstschutzorganisationen,
2. aber auch die Zusammenhänge zwischen diesen, den Behörden und der Sozialdemokratie in ein eigenartiges Licht rückten. (Morgen einzeln.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211126-12/fragment/page=0001

Anstatt, daß nun der Minister Severing aber seine ganze Aufmerksamkeit diesen Selbstschutzorganisationen widmet, sieht er seine erste und wichtigste Aufgabe jetzt in einer neuen Kommunistenjagd, mit der er seine Amtstätigkeit beginnt. Zuerst müssen natürlich die Zeitungen leiden. So ist jetzt unser Parteiorgan in Königsberg wegen eines Artikels verboten worden, in dem die Tatsache gebrandmarkt wurde, daß einer unserer Parteigenossen nach seiner Entlassung aus siebenmonatlicher Untersuchungshaft zwei Tage nach seiner Ankunft in Königsberg erneut verhaftet wurde wegen eines politischen Vergehens, das er Anfang 1919 begangen haben soll.

Das Ministerium des Innern begnügt sich aber nicht nur damit, den Kampf gegen die Zeitungen zu führen, es versucht auch, alle andern Einrichtungen der Kommunisten unmöglich zu machen. Mit allen Mitteln wird versucht, uns daran zu hindern, die Frauen und Kinder der politischen Gefangenen vor dem Verhungern zu schützen; der „Roten Hilfe" werden die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Ebenso ist man gegen die Hilfsaktionen für die Hungernden Sowjet-Rußlands in der Weise vorgegangen, daß man von den Arbeitern gesammelte Gelder und Bedarfsgegenstände beschlagnahmt hat. Aus allen diesen Gründen braucht die Kommunistische Partei die Handlungen dieses Ministers nicht erst abzuwarten. Herr Severing hat schon aus seiner früheren Tätigkeit so viele Schandtaten auf dem Gewissen, daß wir ihm jetzt mit dem größten Mißtrauen begegnen. Wir kündigen heute schon an, daß wir gegen diesen Minister und gegen jede seiner Maßnahmen gegen das Proletariat mit aller Schärfe, mit allen Mitteln, mit aller Leidenschaft kämpfen werden.

Auch der Unabhängige Leid wandte sich gegen die Praxis des Ministeriums des Innern. Er forderte Aufschluß darüber, wieviele der alten, vermeoerten Verordnungen und Kabinettsordern noch in Kraft sind, die für die Verwaltung heute noch maßgebend sind und deren Entstehen noch in frühere Jahrhunderte zurückreicht. Aus den von ihm vorgetragenen Beispielen ging hervor, daß das Ministerium des Innern nicht nur gegen kommunistische Gemeindevorsteher vorging, sondern auch gegen Anhänger der USPD.

Er wandte sich gegen die Sittlichkeitsschnüffelei, die erst jetzt im Reigen-Prozeß zum Ausdruck gekommen sei. Ebenso wie unser Genosse Eberlein wies er die Unzulänglichkeit der Wucherbestimmungen nach, solange diese nicht direkt bei der Erzeugung zupacken.

Auch er erhob Einspruch gegen die Verhängung des Kleinen Belagerungszustandes und stellte die Frage, ob Severing den Hunger der Massen durch Eingreifen der Polizei stillen wolle. Der volksparteiliche Pressedienst hat den Sinn der Großen Koalition wohl am besten zum Ausdruck gebracht, als er unlängst schrieb, daß sie den Wühlereien der USPD. und KPD. Einhalt gebieten sollte.

Amnestie! Amnestie!

Die kommunistische Parole im Preußischen Landtag

Berlin, 24. November.

Dem bürgerlich-sozialdemokratischen Block zur Durchsetzung der Polizeiordnung für den Landtag scheint seine in der vergangenen Nacht vollbrachte Henkersarbeit nicht gut bekommen zu sein. War es Ermüdung nach durchwachter Nacht; war es Ueberanstrengung beim andauernden Marsch zwischen Restaurant und Sitzungssaal; waren es die Wirkungen des bis zu offenkundiger Besoffenheit vertilgten Alkohols — kurzum: die Sitzung am heutigen Donnerstag begann erst um 3 Uhr, über dem Hause lag Schläfrigkeit und Langeweile. Auf der Tagesordnung steht der Haushalt der Forstverwaltung. Niemand beachtet die Reden, die zu diesen Gegenständen gehalten werden.

Die Kommunistische Fraktion macht sofort bei Eröffnung der Sitzung einen erneuten Vorstoß, **das Verlangen der Arbeiter auf Besteiung der politischen Gefangenen zur Erörterung zu bringen.** Genosse Kilian begründet erneut die bereits gestern eingebrachten, schon mitgeteilten Anträge auf Amnestie, Haftunterbrechung u. beschleunigte Prüfung aller Entlassungsgesuche von politischen Gefangenen durch einen besonderen Ausschuß des Landtags. Er weist auf die Feststellungen der Kommission, die in Wittenberg war, insbesondere auf die Erklärungen des dortigen Gefängnisdirektors hin, daß er den ihm unterstehenden Gefangenen das Zeugnis anständiger, fleißiger Männer ausstellen müsse und daß er darüber ungehalten wäre, wenn seinen wohlüberlegten Befürwortungen von Gnadenbeweisen durch die Richter meist nicht entsprochen würde. Die Arbeiterschaft sei einig in der Forderung nach sofortiger Amnestierung aller politischen Gefangenen. Genosse Schnetter unterstützt das Verlangen durch einen Tatsachenbericht über Lichtenburg.

Der rechtssozialistische Präsident bringt die Dreistigkeit auf, zu erklären, die Anträge seien dem Bureau nicht bekannt. Genosse Kilian stellt demgegenüber fest, daß er den Wortlaut nach der Verlesung am Mittwoch dem Präsidenten Leinert selbst überreicht habe. Eine Reihe von Abgeordneten bestätigen das. Bei den nächtlichen Ereignissen sei das Schriftstück wohl verschwunden.

Die Amnestieanträge kommen also wieder nicht zur Verhandlung. Die sogenannte Volksvertretung brüskiert das schaffende Volk und seinen Willen andauernd. **Wie lange wird diese Uebung noch dauern dürfen??**

Bei Abstimmungen über Anträge zum Forstetat flog das Haus wegen Beschlußunfähigkeit auf. Für die Sitzung am Freitag haben die Kommunistische und Unabhängige Fraktion den folgenden Antrag vorbereitet:

Der Landtag wolle beschließen: Das Justizministerium wird ersucht, noch heute Auskunft zu geben

1. **über den gegenwärtigen Umfang des Hungerstreiks in den preußischen Strafanstalten;**
2. **über den Gesundheitszustand der beteiligten Gefangenen;**
3. **über die Maßnahmen, die von der Justizverwaltung ergriffen worden sind zur Beseitigung der Ursachen des Hungerstreiks:**
   a) **durch Herbeiführung beschleunigter Nachprüfung der Sondergerichtsurteile;**
   b) **durch schnellere Entscheidung in Gnadensachen;**
   c) **durch weitestgehende Anwendung der Haftunterbrechung aus Gründen der Gesunderhaltung der Gefangenen und der Fürsorge für ihre Angehörigen;**
   d) **durch nachdrückliche Einwirkung der preußischen Staatsregierung auf die Reichsregierung wegen Erlaß einer allgemeinen Amnestie für alle politischen Gefangenen.**

Es gibt für unsere Parlamentsvertreter, wie für die Proletarier im Lande, jetzt nur die eine Parole, für die alle Kraft eingesetzt werden muß: Her mit der Amnestie! Gebt unsere Gefangenen frei!

Weshalb ist der „Rote Kurier" verboten worden?

Das Verbot geht nicht von der Reichsregierung aus, sondern ist vom Polizeipräsidenten der Stadt Leipzig erlassen worden, also einer untergeordneten Behörde des Herrn Lipinski. Das Verbot des Polizeidirektors hatte folgenden Wortlaut:

In dem Artikel „In letzter Stunde" in Nr. 230 des „Roten Kurier" und in den Artikeln „Justizschande — Justizmord" heißt es:

„Der Sozialdemokrat Radbruch hat im Reichstage den Hungernden in Lichtenburg das Todesurteil gesprochen. Die deutsche Justiz hat sich wieder als die treueste Magd der besitzenden Klasse erwiesen. Nach einem Noske stellt die deutsche Sozialdemokratie der Bourgeoisie einen Radbruch als Henkersknecht zur Verfügung. Der eine mordet die Proletarier mit Hilfe der Weißen Garden, der andere mit Hilfe der Weißen Justiz. Beide ergänzen sich. Beide morden . . .

Es geht nicht nur um die Lichtenburger! Es geht um den Kampf gegen die Klassenjustiz!

Gegen den Meuchelmord hinter Kerkergittern! . .

Die Arbeiter müssen in Leipzig ebenso wie in Berlin in den Betrieben Stellung nehmen und ihren Willen zum Ausdruck bringen."

Weiter heißt es:

„Trotz dieser furchtbaren gesundheitlichen Not der Angeklagten beschließt das Gericht, schon am 23. November die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Nur vier Tage Ruhe gönnt das oberste Gericht der Republik zusammenbrechenden Proletariern. Es setzt sich kaltschnäuzig über die Gutachten der Aerzte hinweg. — Mögen sie verrecken! Das Gericht ist ängstlich darum besorgt, daß ihm die Opfer nicht aus den Klauen gehen. Es will sie möglichst schnell hinter die Gefängnismauern schieben, um sie dort endgültig zu erledigen. Arbeiter, erträgt nicht länger diese Schande. Steht auf und erzwingt die Freilassung aller politischen Gefangenen".

In dem Artikel „Zwei Parlamente" heißt es:

„Die SPD. und ihr Justizminister Dr. Radbruch, sie sind einander wert. Dieser Biedermann, der, als er noch auf den Abgeordnetenbänken saß, den aufständigen Menschen markierte, hat sich am Sonnabend im Reichstag restlos demaskiert. Er warf die sozialdemokratische Maske ab und entpuppte sich als der kalte, brutale Gewaltmensch, der über Proletarierleichen hinwegschreitet, um das Regime des Geldsacks zu retten. Er schleuderte der linken Seite des Hauses frecher noch als jemals der selige Puttkamer die offene Kampfansage ins Gesicht."

Der Inhalt des ersten Artikels richtet sich gegen den früheren Reichswehrminister und jetzigen Oberpräsidenten Noske und den jetzigen Reichsjustizminister Dr. Radbruch, also Personen des öffentlichen Lebens, und da der zweite Artikel das Reichsgericht, also ein verfassungsgemäßes Organ des Reiches, in einer den inneren Frieden des Reiches gefährdenden Weise verächtlich macht, und ferner, daß der zweite Artikel im Schlußsatz zur gewaltsamen (!) Befreiung der politischen Gefangenen, sowie zum Ungehorsam gegen die vom Reichsgericht angeordnete Haftstrafe der Beschuldigten, also gegen innerhalb seiner Zuständigkeit getroffene Anordnungen auffordert oder anreizt, so wird die **Druckschrift „Der Rote Kurier"** gemäß § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. 9. 21, in Verbindung mit der Sächs. Ministerialverordnung vom 28. 9. 21 und vom 11. 10. 21 hiermit auf **sieben** Tage vom Tage der Zustellung des Beschlusses an

polizeilich verboten.

Gegen diesen Beschluß ist nach § 7 der Verordnung des Präsidenten das Rechtsmittel der Beschwerde zulässig.

Dr. Cubitz
Polizeidirektor der Stadt Leipzig.

Die „Leipziger Volkszeitung" benutzt das Verbot des „Roten Kurier", nicht etwa um gegen den unerhörten Uebergriff des Polizeidirektors von Leipzig zu protestieren und die sofortige Aufhebung des willkürlichen Verbotes zu verlangen, sondern um in ganz schofler Weise die Kommunisten zu beschimpfen und zu verleumden.

* * *

Unsere Genossen im Landtag werden dem Herrn Lipinski Gelegenheit geben, sich zu diesem Verbot zu äußern; und die Arbeiter werden ihr Urteil sprechen über einen Zustand in einem „sozialistisch" regierten Lande, bei dem das bürgerliche Preßgesindel in schamlosester Weise gegen das Proletariat ungestraft hetzen darf, während Arbeiterblätter verboten werden.

Severing kämpft gegen den Wucher

Die kleinen Diebe hängt man, von den großen läßt man sich hängen

Herr Severing weist in einem Erlaß die Polizei an, energisch gegen die „skrupellosen Wucherer und Schieber" vorzugehen. Der unreelle Schacher soll bekämpft werden, nicht nur im Interesse der Verbraucher, sondern auch im Interesse des reellen Schachers, oder, wie der Erlaß sagt: Um auch die reellen Erzeuger und Händler vor Mißdeutungen und Angriffen dadurch zu schützen, daß die schamlosen Wucherer und Schieber aus ihren Kreisen entfernt werden. Man hat die Absichten und Taten der Sittnes und Konsorten ganz sicherlich wegen der kleinen Wucherer und Schieber mißgedeutet. Nach diesem Entfernungsakt wird es niemand mehr wagen dürfen, der Großbourgeoisie, der Hochfinanz, dem Großhandel irgend welches Mißtrauen entgegenzubringen.

Die Polizei wird gegen die kleinen Wucherer und Schieber einschreiten. Aber die ausschlaggebenden Wucherer, die „reelle Bourgeoisie", wird nicht belästigt werden. Die großen Vorräte der Großgrundbesitzer werden nicht beschlagnahmt werden. Ein paar kleine Wucherer und Schieber werden dran glauben müssen, aber die Hochfinanz, die Großfabrikanten und Großhändler, die Junker werden ihren Schacher ungestört weiter treiben, Herr Sittnes wird nicht belästigt werden.

Die Großbourgeoisie, die Großhändler, die Junker, werden die Preise regulieren, nach „reellen kaufmännischen Grundsätzen"; und die breiten Massen werden weiter hungern — nach reellen kaufmännischen Grundsätzen natürlich.

Soll eine Kontrolle der Preise wirksam sein, dann muß sie ausgeübt werden durch die Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Der Erlaß Severing ist eine Augenauswischerei.

Die Mörderhundertschaft vor Gericht

Vor dem Schwurgericht in Berlin-Moabit begann am Mittwoch der Prozeß gegen die Mörder des Oberwachtmeisters Buchholz von der „Hunderschaft zur besonderen Verwendung" in der Schloßkaserne zu Charlottenburg. Angeklagt sind zwei Wachtmeister, von denen der eine erst jüngst wegen schwerer Körperverletzung zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Er hatte mit seinen Kumpanen einen Straßenpassanten in die Kaserne geschleppt und dort in einer Geheimzelle aufs scheußlichste mißhandelt. Der Tod des Wachtmeisters Buchholz war anfänglich als Selbstmord von den Inkulpaten ausgegeben worden. Erst die Enthüllungen der Linkspresse, insbesondere der „Roten Fahne", zerrissen den Vorhang und bewiesen, daß nicht ein Selbstmord, sondern ein Mord durch Angehörige der Hundertschaft verübt worden ist, wie die Beteiligten die Aufdeckung umfangreicher Unterschlagungen und besonderer Verbrechen der Hundertschaft durch Buchholz befürchteten. In der Hunderschaft bestand ein sogenannter Bund der Ringmannen, der mit den tollsten Mitteln auf nicht militärische Beamte unerhörten Druck und Terror ausübte und über Leben und Tod bestimmte. Obwohl die Leiche des Buchholz einen Kopfschuß aus größerer Entfernung von hinten nach vorn aufwies, wird in der Verhandlung versucht, einen nicht einmal bei gymnastischer Verrenkung möglichen Selbstmord vorzutäuschen. Die Zeugen machen fast alle einen gedrillten Eindruck und unter ihnen (statt auf der Anklagebank!) befindet sich auch der unter dem dringenden Verdacht der Urheberschaft des Mordes stehende Führer der Hundertschaft, Hauptmann Stennes, samt den übrigen schwer belasteten Offizieren dieses militärpolizeilichen Truppenteils.

Es scheint, daß man die Taten der angeklagten Verbrechergesellschaft nach berühmten Mustern aus der Welt lügen möchte. Trotz des einwandfreien Tatbestandes wird mit Verschleierungen, Fälschungen und anderen Methoden sieberhaft gearbeitet, um eine Freisprechung zu erzielen. Der Ausgang des Gerichtsverfahrens kann daher an der Erkenntnis nichts ändern, daß die Hundertschaft zur besonderen Verwendung einer der dunkelsten Verbrecherfeller der reaktionären Mordbuben war und ist. Der alldeutsche Graf Reventlow fordert daher in den Vulkblättern mit zynischer Offenheit, daß diese altgedienten, hochqualifizierten Persönlichkeiten zur besonderen Verwendung unter allen Umständen geschützt und das weitere Bestehen der Hundertschaft im Interesse der „Ordnung und Sicherheit" (wie sie diese verstehen) gefordert werden müsse. Es handelt sich für die Deutschnationalen um eine Elitetruppe, die man trotz zugegebener „Uebergriffe" (d. h. Mordtaten!) einzelner Beamter auch jetzt wieder, wie schon früher, gegen die Arbeiter als Weiße Garde des Tollschlägertums benutzen möchte. Dem Minister Severing und dem Berliner Polizeipräsidenten Richter stehet es vorläufig ihre Dienste weiter an, bis sie auch gegen diese Reichssozialisten in fortschreitender Entwicklung ihrer Aktion den Dolchstoß von hinten führen werden.

Die Leipziger USP.-Arbeiter hinter den Berliner Beschlüssen

Leipzig, den 26. November. (Eig. Drahtmeldung.) Ungefähr 5000 Arbeiter waren am Freitag, dem 25. November, in der Textilhalle in Leipzig versammelt, um den Bericht der Delegation aus Berlin entgegenzunehmen. Abgeordneter Nemmele sprach darauf einige Worte. Die Versammelten, meistens USP.-Arbeiter, stellten sich hinter die Berliner Beschlüsse. Die Delegation wurde beauftragt, für Dienstag, den 29. November, die politischen Parteien und das Gewerkschaftskartell zu einer Sitzung zu laden, zwecks Stellungnahme zu den Berliner Beschlüssen. Das Gewerkschaftskartell wurde beauftragt, sofort eine Betriebsrätevollversammlung einzuberufen.

Politische Nachrichten

Hamborner Arbeiter für die Amnestie

Berlin, 26. November. (Eigene Drahtmeldung.) Eine von der KPD. Hamborn einberufene Versammlung sandte folgendes Telegramm an den SPD.-Justizminister Radbruch: „2000 Hamborner Arbeiter versammelt in der Stadthalle verlangen sofortige Haftentlassung der politischen Freiheitskämpfer und sofortige Amnestie aller politischen Gefangenen."

Aufgehobene Verordnung

Berlin, 26. November. Die Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten, welche Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel verbot, ist wieder aufgehoben worden.

Hölz haftunfähig

Nach neuen Berichten ist Max Hölz im Zuchthaus zu Münster erkrankt und schwer nervenleidend. Nach Angaben seines Verteidigers und eines hinzugezogenen Arztes ist er überhaupt nicht mehr imstande, sich aufrecht zu erhalten. Liegekuren auf dem Hofe können ihm nicht mehr helfen. Sein Verteidiger und mit ihm alle revolutionären Arbeiter fordern die Beurlaubung in ein Sanatorium, solange Hölz nicht mit den übrigen Gefangenen durch Amnestie befreit ist. Oder will man ihn absichtlich im Zuchthaus zugrunde gehen lassen und die Sanatorien nur für kapitalistische Schieber und Schlemmer sowie für gegenrevolutionäre Mörder und Kappisten auf der Flucht vor der Anklagebank freihalten?

Anstelle von Sepp Oerter

Braunschweig, 25. November. Anstelle von Sepp Oerter wurde der Abgeordnete Grotewohl (MSP.) mit 30 gegen 25 ungültige Stimmen der Landesversammlung zum Mitglied des Staatsministeriums gewählt.

Lohnkämpfe im Reich

Verschärfung des Streiks auf der Germania-Werft

Kiel, 25. November. „Der Streik auf der Germania-Werft hat sich erheblich verschärft. Die Direktion macht die Wiedereinstellung der Streikenden von Bedingungen abhängig, die von den Arbeitern abgelehnt werden. **Auch hat die Direktion es sich vorbehalten, Arbeiter, die aufgehetzend (!) wirken, nicht wieder einzustellen.** Weiter wird ein Rauchverbot für das ganze Gebiet der Werft angekündigt."

Dazu offenbart sich wieder der ganze Zynismus der Werftgewaltigen. Erst gibt man der Arbeiterschaft so niedrige Löhne, mit denen sie bei der heutigen Teuerung unmöglich leben können. Nun sollen auch noch die „Hetzer", d. h. die rückgratfesten Kollegen, gemaßregelt werden.

Kampf der Geraer Transportarbeiter. Die am Sonntag stattbesuchte Vertrauensmännersitzung der Transportarbeiter, beschloß einstimmig, am Montag in den Streik zu treten, da alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft waren. Der Streik wurde restlos durchgeführt.

Aussperrung bei Krupp. Die Arbeiter der Germania-Werke in Kiel, die zu Krupp gehören, wurden ausgesperrt, da sie nach Ablehnung ihrer ultimativ gestellten Forderungen gegen den Willen der Gewerkschaften in den Ausstand getreten waren — Wenn die Gewerkschaften es nicht verstehen, die Interessen der Arbeiterschaft besser wahrzunehmen, wie bisher, so muß leider damit gerechnet werden, daß die spontan einsetzende Selbsthilfe der Arbeiter den Zusammenhalt der Organisation schwächt.

Betriebsräteversammlung gegen Lebensmittelwucher. Die Vertrauensleute der Vulkan-Werke verlangen die sofortige Einberufung der Vollversammlung der Betriebsräte, um durchgreifende Maßnahmen gegen den Lieferstreik der Kartoffelgroßhändler und Landwirte, sowie den Wucher auf allen Gebieten des Lebensmittelbedarfs zu treffen.

Streik der Senatsangestellten in Danzig. Infolge Ablehnung von Teuerungszulagen traten die Danziger Senatsangestellten in den Ausstand. Nach einer Mitteilung der Danziger „Arbeiterzeitung" sind neun Zehntel der Angestellten dem Rufe zum Kampf gefolgt. Der Senat beabsichtigt, die Streikenden auszusperren. — Auch die Danziger Metallarbeiter haben in einer außerordentlichen Generalversammlung beträchtliche Lohnerhöhungen gefordert, die auf der ganzen Linie einheitlich durchgeführt werden sollen.

Gewerkschaftliche Nachrichten

Holzarbeiter-Verband. Dienstag, den 29. November, abends 7½ Uhr, im „Volksperk", Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung; alles erscheinen. Die Verwaltung.

Kommunistische Holzarbeiter. Die am Mittwoch ausgefallene Sitzung findet am Montag, dem 28. November, abends ½8 Uhr, in der „Erholung", Martinsberg, bestimmt statt. Erscheinen aller ist dringend notwendig.

Raubmord an einem Postbeamten. (TU.) Dortmund, 24. November. In der siebenten Abendstunde wurde gestern der Postbeamte vom Postamt Lüttringhausen auf dem Wege zum Bahnhof von mehreren Männern überfallen. Der Beamte wurde erschossen und der Postsack mit 35 000 Mark geraubt. Die Täter sind entflohen. Man vermutet, daß der Raubüberfall im Zusammenhang steht mit jenen vier Postüberfällen, die innerhalb der letzten Tage in Westfalen verübt worden sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211126-12/fragment/page=0002

Zur politischen Lage und Politik der KPD.

Der Zentralausschuß der KPD. in seiner Tagung am 16. und 17. November folgende Resolution mit 31 gegen 15 Stimmen an:

I.

Die Lage, auf Grund deren die KPD. gemäß den Beschlüssen von Moskau und Jena zu wirken hat, um in den vor sich gehenden Teilkämpfen und Kämpfen um Teilforderungen die Mehrheit der Arbeiterklasse für den Kommunismus zu gewinnen, ist durch folgende Hauptmomente gekennzeichnet:

1. außenpolitisch durch die **Reparationsforderungen** der Entente und der Abtrennung des **oberschlesischen Industriegebietes**;
2. innenpolitisch durch eine weitere **Kapitulation der kleinbürgerlichen Demokratie vor der Großbourgeoisie**, wie sie in dem **Görlitzer Beschluß** der SPD. und in der Bildung einer **Stinnesregierung in Preußen** zum Ausdruck gekommen ist;
3. finanzpolitisch durch den **Steuerkampf** auf Grund der Steuervorlage des Wirthkabinetts;
4. wirtschaftlich durch die **neue Scheinkonjunktur** auf Grund des Sinkens der Mark und der Forcierung des Exports bei gleichzeitig einsetzender beispielloser Teuerung.

Die neue Scheinkonjunktur bedeutet keine Befestigung des deutschen Kapitalismus. Sie findet statt auf Kosten des **Ausverkaufs Deutschlands**, der wachsenden Zerrüttung der **Staatsfinanzen**. Sie ist verbunden mit fortdauernder Geldentwertung, daraus folgender Senkung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse und des kleinen Mittelstandes. Die neue Scheinkonjunktur wird daher nicht die Grundlage einer Stärkung des Reformismus in der Arbeiterklasse sein, sondern der **revolutionären** Sammlung in den Abwehrkämpfen, wie die Lage erfordert. Der Görlitzer Beschluß stellt den Versuch dar, den auch in rechtssozialistischen Kreisen als notwendig erkannten Kämpfen auszuweichen. Die weitere Rechtsschwenkung der Führer der SPD. ist in diesem Sinne die Folge der revolutionären Zuspitzung der objektiven Lage.

II.

In dieser Lage hat die KPD. die planmäßige Loslösung der Arbeiterschaft von der Führung der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaftsbureaukratie fortzusetzen, durch unermüdliche Propaganda, durch Teilnahme am Kampf der Massen und durch Vorbereitung und Führung der Kämpfe für in der Situation begründete und den Massen verständliche Teilforderungen. Dabei hat die KPD. zwei **Gefahren** zu vermeiden:

1. **Den Verzicht auf die Kritik** gegenüber den Illusionen der Massen und an der revolutionsscheuen Haltung der beiden sozialdemokratischen Parteien und der Gewerkschaftsbureaukratie;
2. das Hineinwerfen von Losungen, die **der objektiven Lage nicht entsprechen** und dem Verständnis der Arbeiterschaft zu weit vorauseilen.

In den Aktionen müssen die Ziele der objektiven Lage dem Verständnis der Massen entsprechend gestellt werden, aber aus den Aktionen heraus muß die Kritik der Illusionen der kämpfenden Arbeiter entwickelt und die jeweils nächste Etappe der Bewegung abgeschwächt werden.

III.

Die KPD. muß jetzt ein engeres Verhältnis zu den in der SPD. und USPD. Organisierten wie zu den Parteilosen finden. Der breiteste Boden, um dieses enge Verhältnis herzustellen, sind die **Betriebe und die Gewerkschaften.** Hier stehen die Mitglieder nicht so sehr unter dem straffen Kommando der Parteibureaukratie. Ferner muß die KPD. versuchen, in den kommenden **Teilkämpfen** und Kämpfen um Teilforderungen die Arbeiterschaft durch die verschiedensten organisatorischen Mittel um sich zu gruppieren. Die Resultate der Propaganda und Aktion müssen organisatorisch ausgewertet und unterstützt werden. Solche organisatorischen Mittel sind: **Zwischenparteiliche Konferenzen, Aktionsausschüsse für besondere Zwecke usw. Um Mittelpunkt der revolutionären Sammlung der Arbeiterklasse zu werden,** muß die KPD. ihre eigenen Parteifühle geistig und organisatorisch um so fester machen. In dem Maße, wie die Rolle der reformistischen Parteien sich verringert, wie ihr Gefüge sich lockert, wächst die Rolle der revolutionären Arbeiterpartei. Je weiter der Umkreis, den die Partei beeinflußt, um so fester muß sie selbst sein.

VI.

Die an der **Ermordung Erzbergers** anknüpfende Bewegung des Proletariats und von Teilen der Mittelschichten warf die Frage der Verteidigung der bürgerlichen Republik und die Schaffung demokratischer Sicherheiten auf. (Entwaffnung und Auflösung der konterrevolutionären Formationen, proletarischer Selbstschutz, Reinigung der Verwaltung, der Justiz, der Reichswehr, Schutzpolizei usw. von monarchistischen Elementen unter Kontrolle der Arbeiterklasse.) SPD. und USPD. versuchten, die Partei von dieser Bewegung zu isolieren. Das gelang nur zu einem Teil. Die Partei griff in die Bewegung ein in dem Sinne um einen **breiten Massenkampf gegen die monarchistische Reaktion** zu entfalten und um Sicherungen gegen sie zu schaffen. Der Inhalt der von der Partei aufgestellten Losungen ist nicht **direkt kommunistisch**, er geht nicht hinaus über Maßregeln zur Verteidigung der Republik gegen Angriffe von rechts. Aber alle diese Forderungen entsprachen dem Stand der Bewegung und sind geeignet, wenn sie die Massen ergreifen, über sich selbst hinauszutreiben dadurch, daß sie die bürgerliche Front auirollen und eine **Kampffront der Arbeiterschaft zur Verteidigung der Republik** und zur Verwirklichung der Demokratie der Natur der Sache nach **dazu treiben, um demokratische Illusionen abzustreifen und Positionen im Kampf um die proletarische Diktatur erobern helfen.**

Der Zentralausschuß lehnt die Auffassung einzelner Genossen ab, die behaupten, die Bewegung des 31. August habe die Partei nichts angegangen, oder sie habe sich in ihr ausschließlich auf die Propaganda der proletarischen Diktatur beschränken müssen. Diese Auffassung widerspricht den Thesen des dritten Weltkongresses wie den Jenaer Beschlüssen und würde, wenn in die Wirklichkeit umgesetzt, die Kommunisten von den Massen isolieren.

V.

Die Kommunistische Arbeitsgemeinschaft umfaßt politisch und personell die verschiedensten Elemente, die kein einheitlicher positiver Gesichtspunkt zusammenhält. Einige Arbeitsgemeinschaftler leugnen, daß sich die Arbeiterschaft Deutschlands in einer revolutionären Situation befinde. Andere unterschätzen die Kraft der Arbeiterschaft, um auch nur die nächstliegendsten Ziele erfolgreich durchzusetzen. Wieder andere Elemente haben die Einsicht in die Notwendigkeit einer starken, straff zentralisierten kommunistischen Partei verloren. Bei ihnen besteht deshalb die **Tendenz, die Partei aufzulösen (Liquidatorentum).**

Die Arbeitsgemeinschaft wird umso leichter völlig überwunden werden, je konsequenter die KPD. die Beschlüsse des Dritten Weltkongresses in die Praxis umsetzt und eine eigene klare Politik verfolgt.

Die KPD. muß daher die Arbeitsgemeinschaft in erster Linie politisch bekämpfen und damit auch die in der Bildung der Arbeitsgemeinschaft liegenden Spaltungstendenzen überwinden. Die KPD. wird die sachliche Austragung parteipolitischer Differenzen fördern, aber jeder organisatorischen Zersplitterung und Zersetzung organisatorisch scharf entgegentreten.

VI.

Der Verstärkung des **Einflusses der Partei in den breiten Massen** diente seit dem Parteitage in erster Linie die **Teilnahme an den wirtschaftlichen Auseinandersetzungen**, die aus der Verelendung der Arbeiterklasse und der unteren Mittelschichten entsprangen. In allen diesen Bewegungen zielt die Tätigkeit der Kommunisten ab auf **die Zusammenfassung der Kräfte der Arbeiterklasse, die Vereinheitlichung und Verschärfung der Kämpfe.** Diese wirtschaftlichen Kämpfe locken immer wieder die Staatsgewalt auf den Plan (Anti-Streikgesetz, Zertrümmerung des Achtstundentages usw.). Sie können jederzeit sich zu politischen Machtkämpfen auswachsen und müssen daher mit politischen Kampagnen der Arbeiterschaft in Verbindung gebracht werden.

VII.

Die Stellung der Partei zu der **Regierungsbildung in Sachsen und Thüringen** war diktiert von dem Gedanken, daß in der Bildung der **sozialistischen Regierung** sich der Wille der Arbeiterschaft ausdrückt, gegenüber dem Bürgertum eine geschlossene Front zu bilden. **Der Glaube der Arbeiterschaft an die Fähigkeiten einer sozialistischen Regierung, die Arbeiterinteressen gegenüber der** Bourgeoisie zu vertreten, **kann nur durch die Wirksamkeit einer solchen Regierung selbst entwurzelt werden.** Würden die Kommunisten mit Hilfe der bürgerlichen Parteien eine solche Regierung zu Fall bringen, ohne daß ihre parlamentarische und außerparlamentarische Tätigkeit hinreichenden Boden für die weitere Ausbreitung des Kommunismus in den Massen geschaffen hätte, so könnte ein solcher Schritt die Befreiung der Massen von ihren Illusionen nur hemmen. **Die Kommunistische Partei muß diese Regierung,** mehr als das bisher geschehen, **durch ihre eigene Initiative vor Entscheidungen stellen, die im Interesse der Arbeiterschaft liegen.** In Situationen, in denen die kommunistische Fraktion vor die Wahl gestellt wird, entweder mit der bürgerlichen Rechten zusammen die sozialistische Regierung parlamentarisch zu Fall zu bringen, oder aber Gesetzen zuzustimmen, die nicht im Interesse der Arbeiter liegen, ist die **Entscheidung dann von der Beurteilung der politischen Gesamtlage abhängig zu machen, d. h. von der Erwägung, wie die nichtkommunistischen Arbeiter die Entscheidung verstehen werden.** Auf keinen Fall darf der parlamentarische Akt der Zustimmung der kommunistischen Fraktion zu einem Gesetz zur Abwehr eines parlamentarischen Manövers der bürgerlichen Parteien die Aktion der Partei unter den Massen binden.

VIII.

Die **nächsten großen Aufgaben** der Partei sind:

1. die Ausdehnung und **Zusammenfassung** der **wirtschaftlichen Kämpfe** (Lohnkämpfe).
2. **Der Kampf um die Steuern,** in deren Mittelpunkt die **Erfassung der Goldwerte unter Arbeiterkontrolle** steht.
3. eine umfassende Kampagne zur **Verhinderung der Stinneskoalition** im Reiche.

Diese Aufgaben der Partei sind zugleich Aufgaben, die der gesamten Arbeiterschaft durch die zunehmende Verelendung und das Vordringen des Großkapitals gestellt sind. **Die KPD. weiß sich eins mit den breitesten Massen außerhalb der eigenen Partei,** die in zunehmendem Maße sich zu **einer geschlossenen Kampffront** für diese Ziele sammeln. Die Kundgebung des ADGB. für die Erfassung der Goldwerte erfolgte bereits unter dem Druck der einsetzenden Massenbewegung gegen die Stinneskoalition und die Versklavung durch die Großbourgeoisie.

Die KPD. wird ihren ganzen Einfluß aufbieten, um den letzten Arbeiter in diesem Kampfe zu mobilisieren, und zu verhindern, daß die unausbleiblichen Auseinandersetzungen zwischen Arbeiterschaft und Bourgeoisie erneut versanden.

Die konsequente Durchführung dieses Kampfes ist für die Arbeiterschaft weder unter einer Stinnesregierung, noch unter irgendeiner bürgerlichen Regierung möglich. Der Kampf **gegen die Stinneskoalition** muß daher von der Partei in allen Stadien geführt werden (Massendemonstrationen, Massenstreiks, evtl. Auflösung des Reichstages).

Das Verhältnis der Kommunisten zu einer evtl. neuen Regierung (sozialistische Regierung, Arbeiterregierung), die als Ergebnis solcher parlamentarischen und außerparlamentarischen Kämpfe zustandekommt, wird abhängen von der politischen Gesamtsituation und von den politischen Aufgaben, die eine solche Regierung aufstellen wird.

Die KPD. läßt keinen Zweifel darüber, daß sie eine sozialistische Regierung, die sich die Durchführung der von den Massen aufgestellten Forderungen zum Ziele setzt, bei jedem Schritt wirklich proletarischer Politik mit allen Mitteln unterstützen wird. Die Partei wird alle Kraft daransetzen, durch Mobilisierung der Massen die sozialistische Regierung in der Wahrung proletarischer Interessen vorwärts zu treiben, was im Verlaufe der sich verschärfenden Kämpfe zwischen Bourgeoisie und Proletariat zur Sprengung des parlamentarischen Rahmens führen muß.

Die Voraussetzung einer solchen Entwicklung ist zunächst, daß die gesamte Arbeiterklasse außerhalb des Parlaments den Kampf um ihre Forderungen aufnimmt. In diesem Kampfe allein kann die Einheitsfront der arbeitenden Massen sich voll entwickeln.

Riesige Vorräte!
Alte Abschlüsse!
Das Geheimnis unserer Billigkeit!
Täglich Eingang von Neuheiten!
Spezialhaus für Herren- und Damenstoffe!
Große Auswahl!
Cheviot reine Wolle 140 cm breit, blau und schwarz . . . 95.00
Cheviot 90 cm breit, in allen mod. Farben 49.50
Homespun schöne Farben von 95.00 an
Herren-Anzugstoffe in blau u. farbig, gute Qualitäten, von 95.00 an
Besichtigen Sie unsere Schaufenster!
Verkaufszeit von 8—6 Uhr.
Verkaufszeit von 8—6 Uhr.
4293
Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H. Große Ulrichstr. 12.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211126-12/fragment/page=0003

K · P · D

Kommunistische Partei Deutschlands.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher: 1473. Postscheckkonto Leipzig 32443. Oskar Riedler, Bezirks-Sekretär Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Versammlungen

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Montag, den 28. November, abends 6 Uhr, treffen sich **alle kommunistischen Kinder zur Einübung von Weihnachtsliedern** in der „Produktiv-Genossenschaft", Lerchenfeldstraße 14.

Unterbezirk Halle-Saalkreis.

Bureau: Halle, Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Beuchlitz. Sonntag, den 27. November, nachmittags 3 Uhr, bei Schubert: **Arbeiterfest.** Der Reinertrag fließt der „Roten Hilfe" zu.

Ammendorf. Sonntag, den 27. November, vormittags 11 Uhr, in der „Bronhaschenke": **Oeffentliche Volksversammlung.** Thema: „Neue Steuerlasten, Preissteigerungen, Lohnabbau, Stimmrechtsraub der Eisenbahn." Referent: Genosse Schmidt (Halle).

Distrikt 7 (Oppin, Brachstedt, Hohenthurm, Mötzlich, Tornau). Sonntag, den 27. November, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Freiheit" zu **Oppin: Funktionärsitzung.**

Morl-Röderau. Sonntag, den 27. November, nachmittags 3 Uhr, bei Schmidt: **Mitgliederversammlung.** Alle früheren und jetzigen Kassierer der Produktivgenossenschaft müssen unbedingt erscheinen. Wichtige Tagesordnung.

Osmünde-Gröbers. Sonntag, den 27. November, nachmittags 3 Uhr, bei Mößlein: **Mitgliederversammlung.**

Unterbezirk Mansfeld.

Eisleben, Helbra, Klostermansfeld. Montag, den 28. November: **Versammlungen.** Thema: „Das Proletariat und seine Presse." Referenten: Oertel, Lademann, Dippe.

Hettstedt, Mansfeld-Leimbach, Ober- und Unter-Wiederstedt. Dienstag, den 29. November: **Versammlungen.** Thema: „Das Proletariat und seine Presse." Referenten: Oertel, Lademann, Dippe.

„Volkspark"

Heute, Sonnabend, u. morgen, Sonntag:

Vereinsball.

Sonntag:

Freikonzert. 4306

Holz-Pantoffeln, Pantoffel-Hölzer,

nur prima Ware,

liefert billigst 4311

Otto Fricke, Pantoffel-Fabrik,

nur Kleine Ulrichstraße 9 (Hof).

Holzpantoffeln werden repariert.

Arbeiter-Sängerchor

Mittwoch, den 30. November 1921, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Volksparks":

Konzert

Einlaß 6½ Uhr. — Anfang 8 Uhr. 4290

Kaninchenfelle

verkaufen Sie am preiswertesten direkt an die 4289

Pelzwarenfabrik Fa. Max Gräfe, Reilstraße 3.

Kaufe auch ganze Posten guter **Kürschner-Kanin.**

Licht-Spiele

Täglich

der große Erfolg.

Die Geheimnisse von Berlin.

1. Teil: 4302

Die dunkle Großstadt.

Beginn: 4.00 5.45 7.00 8.45

Sonntags: 3.00 4.45 6.40 8.35

Fernsprecher 4681 — Große Ulrichstr. 51

Im Herzen der Stadt

Für die lieben Kleinen ist das beste Nähr- und Kräftigungsmittel gerade gut genug. Unübertroffen ist das nach wissenschaftlichen Verfahren hergestellte **Knorr Hafermehl** *136

Leipziger Straße 88 — Fernruf 1224.

U.T

Alte Promenade 11a — Fernruf 5738.

Lya Mara

als **Tanja**

(Die Frau an der Kette).

Nach dem Motiven d. Romans

Kreuzweg der Leidenschaft

7 Akte. 7 Akte.

Vorführung: 4.30 6.40 9.00.

Der 2. Chaplin-Film

Chaplin, d. Sträfling.

Groteske in 2 Akten.

Vorführung: 4.10 6.20 8.30.

Die neuest. Wochenberichte.

Beginn: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr.

Lady Hamilton

Liebe und Leben der Lady Hamilton

Lord Nelsons letzte Liebe. 1363

Hauptrollen:

Liane Haid, Reinh. Schünzel, Con. Veidt, Gertrud Welcker.

7 gewaltige Akte.

Die Aufnahmen sind an den historischen Städten in Italien hergestellt.

Vorführung: 3.40 (Einlaß 3 Uhr) 6.00 8.20.

Sonntags: 3.00 4.50 6.40 8.40.

In Anbetracht der riesigen Kosten, die das Werk erfordertc, **erhöhte Preise:** Mk. 4,20, 5,20, 7,20, 9,00, 12,00, 15,00 einschl. Steuer.

Infolge des riesigen Andranges bitten wir, möglichst die **Nachmittags-Vorstellungen** zu besuchen.

Sonntag von 9—6 Uhr geöffnet!

Zum Weihnachtsfeste

ist das billigste Geschenk eine moderne Photographie oder Vergrößerung. Wir liefern dieselben in allen modernen Druckverfahren zu billigsten Preisen.

Photographisches Atelier und Vergrößerungsanstalt

Samson & Co. G. m. b. H.

Poststraße 9/10. 4301 Fernruf 1025.

Werbt für die Produktiv-Genossenschaft.

1000 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 15. zum 16. November ist in unserem Geschäftshaus eingebrochen und sind verschiedene Waren gestohlen. Der unter anderem gestohlene große, neue, hellgelbe Reisekoffer (Mädler-Koffer) ist uns zurückgebracht und ungeöffnet in der Saale, Nähe der Robert-Franz-Straße, gefunden worden, die Diebe sind aber noch nicht entdeckt. 4297

Obige Belohnung sichern wir dem zu, der den Transport des Koffers bemerkt hat und Angaben machen kann, welche zur Ergreifung und Festnahme der Täter führen. Jede scheinbar unbedeutende Angabe wird erbeten.

C. F. Ritter, Leipziger Straße 90.

Hausfrauen, spart Gas!

Warum ärgern Sie sich über Ihr schlechtbrennendes Licht? *1311

Vorbei mit den enorm **hohen Gasrechnungen!**

Sie erhalten durch mich einen neuen Gasapparat, welcher in keinem Haushalt fehlen darf.

Vermöge dieser einfachen, praktischen und konkurrenzlos billigen Vorrichtung, welche durch jedermann spielend leicht an **jeder Gaslampe** befestigt werden kann, ist jeder Gasverbraucher nicht nur in der Lage, ca. „50% Gas (also die Hälfte der Gasrechnung) zu sparen, sondern er verbessert sogar bei dunklem Brennen die Helligkeit des **Gaslichtes** um ca. 300%.

Die Apparate sind **tausendfach** erprobt und liegen Anerkennungen aus allen Kreisen vor.

Versand per 3 Apparate durch Nachnahme in Höhe von Mark 26,—.

E. A. Bork, Hamburg 19, Eppendorfer Weg 17.

Vertreter an allen Orten gesucht!

Fellhändler

bevor Sie **Ihre Felle und Tierhaare** verkaufen, **fragen Sie meine Preise an.**

Josef Reuter

Inhaber: **Bruno Wien,**

Dessauer Straße 5. Telephon 2292.

1350

Kommunistische Partei Deutschl.

Ortsverein Halle.

Montag, den 28. November 1921, abends 7½ Uhr, im „Volkspark", Burgstraße 27: 4301

Oeffentl. Frauenversammlung.

Tagesordnung:

Teuerung, Steuern und die Frauen.

Referentin: **Genossin Waldeck, Berlin.**

Arbeiterinnen, Hausfrauen u. Angestellte erscheint in Massen!

Wo?

kauft man

Puppen und Spielwaren

im

Spielwarenhaus

Rud. Weibezahl,

Obere Leipziger Straße 66, Puppenklinik. 1339

Handschuhe in Leder, Stoff, und Seide,

für **Damen** und **Herren.** 1367

Solide Qualitäten. — Beste Verarbeitung.

C. Grötzner. Inh.: **Ernst Aug. Schmidt,**

Große Steinstraße 1, Ecke Große Ulrichstraße.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 27. November, nachmittags 3 Uhr:

Volksvorstellung b. kleinen Preisen

Das Postamt.

Bühnenspiel von R. Tagore.

Hierauf: 4312

Die stumme Schönheit.

Lustspiel von E. Schlegel.

Abends 7½, Ende 10 Uhr:

Schönheit und Jugend.

(Una cosa rara)

Singspiel v. Vincenzo Martin.

Montag, den 28. November, Anfang 7½, Ende 9¾ Uhr:

Tiefland.

Musikdrama von d'Albert.

Thalia-Theater

Sonntag, den 27. Novbr.: abends 7½ Uhr: 4310

Zwangseinquartierung.

Schwank von Arnold u. Bach.

Zoo.

Sonntag, den 27. Nov., nachm. 3½—6½ Uhr

Konzert

Philharm. Orchester

Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer. *1396

Gummiwaren.

Frauenspritzen (hygienische Neuheit), 1296

Menstruationstropfen.

— Preisliste gratis. —

Vers. „Germania"

Landsberger Str. 5, 1. Etg.

Platin Gold, Silberbruch und Brillanten

kauft zu höchst. Preisen

Rich. Voß,

Juwelier,

Leipziger Straße 1.

!! Rheumatismus !!

Ueber einfaches, unschädlich. Mittel (kein Arzneimittel) gebe kostenlose Auskunft. *1363

Frau M. Poloni, Hannover L 241, Schließf. 106.

Oeffentliche Werkmeister-Versammlung

in **Halle a. S,**

Wintergarten-Saal, (Magdeburgerstraße).

am **Montag, den 28. November 1921,** 7 Uhr abends.

Redner: Kollege Siegmaier, Geschäftsstellenleiter in Barmen.

Welche Aufgaben stehen bevor?

Kein Werkmeister, kein Angestellter darf fehlen.

Alle Angestellten, einerlei welcher Organisation, sind willkommen. 4309

Modernes Theater.

Die führende Kleinkunst-Bühne. 4313

Das große Sensations-Programm

mit Gastspielen von

Maria Carmen u. Felix Zippert.

---

*1309 **Geschlechtskranke!** Verlangen Sie sofort aufklärende Broschüre über **Syphilis u. Harnröhrenleiden, Mannesschwäche,** über schnelle, gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber, Salvarsan und andere Gifte, ohne Berufsstörung und gefährliche Nachtkuranstalten eines neuen Heilverfahrens. Jeder, der ohne Krankheiten beseitigen und sich vor jahrelangem Siechtum schützen will, **bestelle noch heute** die Schrift. 116 S. Preis Mk. 5.—, Porto und Nachnahmekosten extra, in verschl. Umschl. **Lütgin-Verlag, Cassel 206.**

Walhalla

Lichtspiel-Theater

Täglich:

Caro Akt IV. Teil:

In den Krallen der Hyänen.

4298 6 spannende Akte.

Vorführung: 4.00 6.40 8.15 Uhr.

Außerdem:

Banditen im Frack.

Kriminal- und Abenteurer-Film in 6 Akten.

Vorführung: 5.15 8.00 Uhr.

Sonntags: Beginn 3 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211126-12/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 26. November 1921

Attacke gegen die Kommunisten

Einheitsfront der bürgerlichen Presse bis zu den Unabhängigen.

Seit gestern ist die „öffentliche Meinung“ umgestellt worden. Von der deutschnationalen „Halleschen Zeitung“ bis zur unabhängigen „Volkszeitung“ ist wieder eine Einheitsfront hergestellt gegen die — Kommunisten mit dem ganz durchsichtigen Zweck, die werdende Einheitsfront der Arbeiterschaft, die sich in einer wuchtigen, aus dem Willen der Arbeiterschaft heraufkommenden Bewegung für eine politische Amnestie kundgab, wieder zu stören und die Arbeiterschaft von der ungeheuerlichen Schuld der zuverlässigsten Freunde der Bourgeoisie, der sozialdemokratischen Führer Severing, Hörsing, Radbruch usw. abzulenken. Die „öffentliche Meinung“ soll auf ein anderes Gleis geschoben werden, damit die politischen Gauner weiter ihre Henkersarbeit verrichten können. Denn die Bourgeoisie bedarf ihrer jetzt wieder, weil die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, noch länger unter diesem Blut- und Zuchthausregiment zu schmachten.

Die Sozialdemokraten arbeiten, um ihr Ziel zu erreichen, mit dem größten internationalen Verleumdungsapparat. Diesmal war es wieder der „Vorwärts“, der das Signal zu dem Lügenfeldzug und der furchtbaren Pogromhetze gegen die Kommunisten gab. Die gesamte Hallische Presse, von den Deutschnationalen bis zu den Unabhängigen, bringen bereits gestern seitenlange Berichte aus den „Enthüllungen“ des „Vorwärts“ über die Märzkämpfe in Mitteldeutschland unter sensationellen Ueberschriften. In diesen „Enthüllungen“ wird auf Grund zweier Berichte von den Genossen Lemck und Bowitzki der Versuch unternommen, zu beweisen, daß nicht der sozialdemokratische Innenminister Severing (wie der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages einwandfrei festgestellt hat) die mitteldeutsche Aufstandsbewegung im März hervorgerufen hat, sondern kommunistische Provokationen. Die Quellen, aus denen dieses Material stammt, sind Helsingfors. Und es ist nicht uninteressant, zu erfahren, daß diese Berichte, die jetzt von dort aus seit gestern in allen antibolschewistischen Blättern veröffentlicht werden, bis jetzt im Besitze des Spitzelkommissars Weismann waren.

Jetzt hat sie Helsingfors übernommen, die größte Lügenfabrik, die viele Millionen verschlingt und eine Menge geistiges Gift nicht nur gegen Sowjet-Rußland, sondern gegen die kommunistische Bewegung überhaupt in alle Welt sendet. Unseren Lesern ist vielleicht noch im Gedächtnis, wie in den Sommermonaten dieses Jahres vor aller Welt einwandfrei festgestellt wurde, daß die antibolschewistischen Lügenbureaus in Helsingfors sogar gefälschte Exemplare der russischen Zeitung „Prawda“ hergestellt haben. Die gesamte internationale bürgerliche und menschewistische Presse druckte damals mit Wollust dieses Fälschungsprodukt ab. Und wie damals, so organisiert man auch heute wieder ganz systematisch die Hetze nicht nur gegen die Kommunisten, die wahren Vertreter der Arbeiterinteressen, sondern gegen das gesamte Proletariat, das sich gegen die ungeheuerlichen Provokationen der kapitalistischen Reaktion und gegen die schamlosen Verrätereien der sozialdemokratischen Führer zu einigen beginnt.

Die Arbeiterschaft wird auf diese plumpen Schwindeleien und auf die mit tödlichem Haß erfüllten Lügen und Falschmeldungen seiner Feinde nicht hereinfallen. Dieser häßlichen Hetze gegenüber muß das Proletariat seine einheitliche und geschlossene Front wahren und unbarmherzig mit jedem, der sich ihr als Feind entpuppt, aufräumen. Das Proletariat muß gegen alle Finten seiner offenen und verkappten Feinde gewappnet sein, es muß zu jeder Form des Kampfes bereit sein denn die Erfahrung hat gelehrt, daß hier die brutalen Methoden der zaristischen Ochrana angewandt werden, und dagegen muß es mit neuen Methoden des Kampfes vorgehen. Hier darf es keine Rücksicht und kein Bedenken geben.

*

Die Zentrale der KPD. hat bereits in einer gestrigen Sitzung zu dem neuen Feldzugsplan gegen die Kommunisten Stellung genommen und eine Erklärung veröffentlicht, die wir auf der ersten Seite zum Abdruck bringen.

*

Die unabhängige „Volkszeitung“ nutzt diese Gelegenheit, um wieder einmal in ganz niederträchtiger Weise gegen uns zu hetzen. Während sich die bürgerliche Presse in der Hauptsache auf die Wiedergabe der „Vorwärts“-Berichte beschränkt (die sozialdemokratische „Volksstimme“ holt erst noch einmal tief Atem, um wahrscheinlich heute über uns herzufallen), weiß die „Volkszeitung“ bereits schon, daß der Hungerstreik in der Lichtenburg im Zusammenhange steht mit den „Bemühungen der sieben Turkestaner“, die „ohne Wissen der Zentrale in Deutschland tätig“ sind. Sie zitiert dann wahllos Sätze aus dem „Klassenkampf“, um zu „beweisen“, daß uns der Hungertod der Genossen in der Lichtenburg nur recht sein kann, da dann „die verfahrene Parteikarre wieder aus der unrettbaren Lage herausgearbeitet werden kann“. Sie belegt diese „Feststellung“ mit einem Satze, den sie aus einem Artikel des „Klassenkampf“ anführt, ohne jedoch die weiteren Ausführungen des Artikels oder auch nur Andeutungen daraus zu bringen. Wir haben keine Ursache, uns mit diesen Leuten noch weiter herumzuschlagen. Sie werden auch mit diesen Fälschertricks die Arbeiter nicht abhalten, das zu tun, was diese für notwendig halten.

„Staatsgefährdende Schriften“

Eine Haussuchung in der Produktiv-Genossenschaft

Im Gebäude der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14, hielt die Polizei heute morgen eine Haussuchung ab. Die Polizisten zeigten ein Schreiben des preußischen Innenministers Severing vor, wonach sie folgende Druckschriften zwecks Beschlagnahme suchten: 1. Bucharin: Programm der Bolschewiki; 2. George Groß: Das Gesicht der herrschenden Klasse; 3. Sonderbare Beziehungen (Cramers Verlag, Leipzig). Den Beamten fiel nur ein Exemplar von George Groß: Das Gesicht der herrschenden Klasse, in die Hände, das sie beschlagnahmten und mitnahmen.

Es ist Ironie des Schicksals: Ein sozialdemokratischer Minister muß die treffenden Zeichnungen des kapitalistischen „Ordnungs“-staates beschlagnahmen!

Die Antwort des Gewerkschaftskartells

war die private Meinung des Gewerkschaftssekretärs Wielepp.

Zu der Erklärung des unabhängigen Gewerkschaftssekretärs Wielepp, der im Auftrage des Hallischen Gewerkschaftskartells auf die Anfrage der KPD., Ortsgruppe Halle, anläßlich des Hungerstreiks in der Lichtenburg eine ablehnende Haltung gegeben hat, hat die kommunistischen Kartellvorstandsmitglieder veranlaßt, gegen das Auftreten des Gewerkschaftssekretärs Wielepp Stellung zu nehmen. Sie bitten uns um Veröffentlichung folgender Erklärung:

„Im Namen des Gewerkschaftskartells Halle a. S. gab der Arbeitersekretär Alfred Wielepp eine Erklärung ab, in welcher zum Ausdruck gebracht wurde, das daß Kartell es ablehnt, sich bei einem evtl. Einsetzen des Generalstreiks für die Hungerstreikenden mit der kämpfenden Arbeiterschaft zu solidarisieren. Wir erklären: Der Genosse Wielepp hatte **gar kein Recht, eine ablehnende oder zusagende Antwort zu dieser Frage zu geben.** Der Gesamtvorstand hatte zu dieser Frage gar keine Stellung genommen. In der letzten Kartellsitzung wurde eine Resolution angenommen, welche den Hungerstreikenden Genossen Mut zuspricht, und das gesamte Kartell sich die Forderung der revolutionären Arbeiter zu eigen machte: „Heraus mit den politischen Gefangenen“.

Wenn wir auch wissen, daß der Kartellvorstand in seiner jetzigen Zusammensetzung niemals daran denken wird, kämpfende Arbeiter, die ihre elende und erbärmliche Lage mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln verbessern wollen, zu unterstützen, so kann die Sache aber niemals soweit gehen, im Namen des Kartells Erklärungen abzugeben, denen die Vorstandsmitglieder und Delegierten ihre Zustimmung versagt haben.

Die kommunistischen Kartellvorstandsmitglieder.
J. A.: Richard Müller.

* **Schamlos.** Ein Genosse, der von der Ebertschen Schnelljustiz wegen Beteiligung an den Märzkämpfen verurteilt worden war, vor etwa vier Wochen aber wieder freigelassen werden mußte, hatte am Mittwoch endlich Arbeit bekommen. Als er abends seine Invalidenkarte bei dem Unternehmer Eugen Balhasus, Leitergasse 1, abgab, war der Unternehmer aber ganz entsetzt, mit einem „Verbrecher“ zusammenarbeiten zu sollen. Da der Arbeiter am Freitagmorgen wegen Zugverspätung nicht zur rechten Zeit da sein konnte, wurde ihm bei seinem Eintreffen eröffnet, daß es besser sei, wenn er wieder aufhöre, da es ihm (dem Unternehmer) nicht passe, mit einem solchen Menschen zusammen zu arbeiten. Der Unternehmer holte dann die Papiere und sagte: „Wenn ich diese Papiere in die Hand nehme, ist es mir, als wenn Blut daran klebt!“ — Wir wollen uns über diesen Burschen nicht aufregen und auch keinen Kommentar weder über seine Handlungsweise noch über seine schamlose und ungemein herausfordernde Bemerkung anhängen, denn dieser Mann steht moralisch zu tief, als daß wir uns noch weiter mit ihm beschäftigen.

* **Die Arbeiter-Samariter-Kolonne Halle** hält nach wie vor ihre Uebungsstunden jeden Freitag abend von 8—10 Uhr in der Martinschule, Charlottenstraße, ab. Da in nächster Zeit die Hauskrankenpflege eingeführt werden soll, werden Frauen und alle diejenigen, die sich dafür interessieren, als Mitglieder aufgenommen. Am Sonntag, den 27. November, findet das diesjährige Stiftungsfest in Wilsdorfs Gesellschaftshaus statt. Freunde sind hierzu eingeladen.

* **Konzert des Arbeitersängerchors.** Am Mittwoch, dem 30. November, abends 8 Uhr, veranstaltet im großen Saale des „Volkspark“ der Arbeitersängerchor Halle ein großes Konzert. Ein Blick auf das Programm läßt sofort erkennen, daß man es hier schon mit einem gut geschulten Chor zu tun hat, an den die höchsten gesanglichen Anforderungen gestellt werden. Besonderes Interesse gewinnt der Abend durch die vier Erstaufführungen zweier heimischer Künstler. So werden zwei Lieder von Compes de la Porte vorgetragen: „Ungarisches Volkslied“ und „Russisches Volkslied“. Weiter die beiden Chöre von Karl Nöhren, die beide ausgeprägte Tendenzchöre sind und die volle Macht des Arbeitergesanges zeigen sollen. Ferner kommen noch auserlesene Werke zum Vortrag „Der träumende See“ von R. Schumann, Serenade von Meyer-Hellmuth. Der Arbeitersängerchor zeigt durch dieses Programm, daß er bestrebt ist, nur Gutes zu bieten. Außerdem wirkt noch ein Streichquartett mit, das die musikalische Ausführung des Programms übernommen hat. Da die Eintrittskarten für diesen Abend bereits vergriffen sind, hat sich die Leitung des Arbeitersängerchors entschlossen eine Wiederholung des Konzerts stattfinden zu lassen, und zwar am 15. Januar 1922. Wir können den Entschluß des Arbeitersängerchors nur begrüßen und möchten schon heute unsere Leser darauf hinweisen, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Liedertexte zu beiden Konzerten sind am Saaleingang zu haben.

* **Union der Hand- und Kopfarbeiter, Unterbezirk Halle.** Am Sonntag, dem 27. November, vormittags 10 Uhr, findet in Ammendorf die Trauerfeier unseres so tragisch ums Leben gekommenen Genossen Leopold Kriegel statt. Treffpunkt um ½10 Uhr in Teichmanns Hotel. Wir ersuchen unsere Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen, um diesem aufrechten Kämpfer die letzte Ehre zu erweisen.

* **Für die Weihnachtsbescherung der Kinder von den Märzopfern** wurden in der Branchenversammlung der Former am Sonnabend — einhundert Mark eingesammelt. Allen Genossen zur Nachahmung empfohlen.

* **Im „Volkspark“** hält heute, Sonnabend, im großen Saal der Verband der Sattler und Tapezierer sein Wintervergnügen ab. Im kleinen Saal findet ein Ball vom Sportkartell statt. — Morgen, Sonntag, ist im großen Saal das Stiftungsfest vom Radfahrerverein „Vorwärts“, im kleinen Saal ebenfalls Tanz. In den übrigen Räumen ist Konzert.

* **Stadttheater.** Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die heute, Sonnabend, stattfindende Vorstellung „Tristan und Isolde“ bereits um 6 Uhr beginnt. Sonntag nachmittag 3 Uhr gelangt als Volksvorstellung bei kleinen Preisen „Das Postamt“ zur Aufführung, hierauf „Die stumme Schönheit“. Sonntag abend 7½ Uhr, „Schönheit und Tugend“ (Una cosa rara), Singspiel von Vincenzo Martin. Montag 7½ Uhr „Tiefland“, Dienstag „Meine Frau — das Fräulein“, Mittwoch „Tristan und Isolde“, Donnerstag „Schönheit und Tugend“.

Freie Volksbühne Halle. (Thalia-Theater.) College Crampton: L: Sonnabend, den 26., M: Montag, den 28., N: Mittwoch, den 30. November.

* **Thalia-Theater.** Im „Thalia“-Theater gelangt am Sonntag abend 7½ Uhr der Schwank „Zwangseinquartierung“ von Arnold und Bach zur Aufführung. Eintrittkarten sind zu haben an der Kasse des Stadttheaters und an der Abendkasse im „Thalia“-Theater.

Brachstedt

Proletarischer Theaterabend. Die dramatische Abteilung des Arbeiter-Bildungsvereins Diemitz veranstaltet morgen, Sonntag, dem 27. November, einen Theaterabend. Die Arbeiterschaft wird gebeten, sich rege daran zu beteiligen.

Ammendorf

Achtung, Betriebsräte und Arbeiterausschußmitglieder. Am Montag, dem 28. November, abends 7½ Uhr, findet in der Broyhanschenke Konferenz aller Betriebsräte und Arbeiterausschußmitglieder statt. Jeder Betrieb muß vertreten sein.

Döllnitz

Achtung, Parteigenossen! Am Sonntag, dem 27. November, nachmittags 3 Uhr, findet im „Palmbaum“ eine außerordentliche Generalversammlung statt. Da es gilt die Ortsgruppe gut zu organisieren, ist die Tagesordnung sehr wichtig. Es ergeht daher die dringendste Aufforderung an alle Parteimitglieder, die Versammlung zu besuchen.

Osmünde-Gröbers

Mitgliederversammlung. Allen Parteigenossen zur Kenntnis, daß die Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 27. November, nachmittags 3 Uhr, bei Mößlein in Osmünde stattfindet. Auf vollzähligen Besuch rechnet die Grupenleitung.

Sport

Städtespiel Berlin-Halle.

6. Bezirk. **Das größte Ereignis im Fußballsport findet am 4. Dezember auf dem Minerva-Platze statt.** Im Städtespiel stehen sich **Berlin gegen Halle** gegenüber. Die Berliner haben zu diesem Treffen ihre beste Mannschaft angemeldet.

Halle hat nachstehende Mannschaft aufgestellt:

Wien (Minerva)
Schlieder (Askania) Keller (Minerva)
Patan (Minerva) Weber (Ammendorf) Simon (Minerva)
Hammer (Minerva) Schulze (V. f. B. Lettin) Mokwitz (V. f. B. Lettin) Schütze (Askania) Brömme (Spv. Cröllwitz).

Berlin spielt in folgender Aufstellung:

Pöhlow (Nordiska)
Neumann (Nordiska) Kraus (Weißensee)
Gaiser (Schöneberg) Boß (Adler 08) Topel (Adlershof)
Faßbinder (Spandau) Albrecht (Falke 13) Bartz (Adler 12) Jahn (Borussia) Zieran (Oberspree)

Diesem sportlichen Ereignis am 4. Dezember auf dem Minervaplatz muß die Hallische Arbeiterschaft das größte Interesse entgegenbringen. Vor dem Städte-Spiel Berlin-Halle findet ein Halbstunden-Mannschaftslauf statt. Start pünktlich 2 Uhr. Die Mannschaft besteht aus drei Läufern, die Läufer können sich beliebig ablösen. Die Mannschaft, welche die meisten Kilometer zurücklegt, ist Sieger. Startgeld pro Mannschaft 3 Mark, die siegreichen Mannschaften erhalten Diplome. Meldungen sind bis 2. Dezember an Otto Eurich, Halle, Schleifweg 8, zu senden. Leichtathleten startet restlos alle, um unsern Berliner Genossen ein Verbandsbild vor Augen zu führen.

Wir halten Wort!
Solange unsere alten Warenbestände ausreichen, verkaufen wir noch zu alten Preisen.

Für die minderbemittelte Bevölkerung
gelangen ab **Montag, 8 Uhr morgens,** solange der Vorrat reicht, zum Verkauf:

300 Paar Damenstiefel Rindbox mit Preßnarben . . . **88—**
120 Paar Herrenstiefel Rindbox, Größe 40/43 . . . **125—**
Wichsspalt-Herrenstiefel Größe 40/44 . . . . **98—**
Chevreau-Herrenstiefel **178—**

Ein Posten Kinderstiefel dauerhaftes Fahlleder, Gr. 27/30 **108—** Gr. 31/35 **118—**

Keine Warenabgabe an Wiederverkäufer!
Jeder Kunde erhält nur 1 Paar!

Schuhhaus Wiebach, Kl. Ulrichstraße 11/12.
4305

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211126-12/fragment/page=0005

An die werktätige Bevölkerung!

An die Leser des „Klassenkampf"!

Wer während des Krieges eine Zeitung zur Hand genommen hat, mag es eine bürgerliche oder eine der damaligen sozialistischen gewesen sein, dem fiel sofort auf, daß der ganze Inhalt sich nur um zwei Worte drehte: „Burgfrieden" — „Durchhalten". Die Kreise der Werktätigen, für die der Krieg nur Elend, kein profitables Geschäft bedeutete, befanden sich in ihrer großen Mehrzahl bis zum Zusammenbruch der Militärgewalt im Bann dieser beiden folgenschweren Worte.

Dieses Beispiel illustriert deutlich die gewaltige Macht der Presse.

Noch ehe der militärische Zusammenbruch vollkommen geworden war, schon von Mitte Oktober 1918 an, tauchte in der deutschen bürgerlichen und sozialistischen Presse ein anderes Wort auf, das denselben unheilvoll beherrschenden Einfluß auf die arbeitenden Massen ausübte, das Wort: „Arbeitsgemeinschaft".

Dieselbe Gruppe von Großkapitalisten, die in ihrem Interesse den „Burgfrieden" und das „Durchhalten" erfand, war der Schöpfer des neuen Wortes. Um sie scharten sich jetzt auch die „Arbeiterführer", die während des Krieges die Politik des Burgfriedens und des Durchhaltens mit allen Mitteln gefördert hatten.

Die bürgerliche und sozialistische Presse der Arbeitsgemeinschaftler übt wieder den beherrschenden Einfluß aus auf die breiten Massen der werktätigen Bevölkerung. Sie erreichte ihr Ziel: Die dem Kapitalismus nach dem Umsturz vom 9. November 1918 drohenden Gefahren abzuwenden.

Was ist die Folge davon? Ein neues Wort: Reparationen. Und noch eins das bald mehr oder weniger drohend im Hintergrund steht, bald säbelrasselnd und wirtschaftszerrüttend in die Arena tritt: Sanktionen.

Aus dem Burgfrieden erwuchsen die Reparationen, aus dem Durchhalten die Sanktionen, aus der Arbeitsgemeinschaft erstand aufs neue der Kapitalismus und die Wiedergeburt der Reaktion.

Das ist die schwere Schuld der bürgerlichen und scheinsozialistischen Presse.

Wer leidet darunter?

Der Arbeiter. Ihn drücken die Milliardenforderungen der Wiedergutmachung am schwersten. Er ist der Hauptkonsument der wichtigsten Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände, die, um die direkte Besteuerung des Besitzes zu umgehen, der kapitalistischen Regierung als Steuerobjekte dienen. Er ist das Ausbeutungsobjekt der kapitalistischen Welt. Arbeitszeitverlängerung, Lohnverkürzung, Versklavung, Hinabsinken unter das Lebensniveau ist das, was ihm mit Sicherheit bevorsteht.

Der Beamte. Seine Existenz wird immer unsicherer. Seine Abhängigkeit immer größer und unerträglicher. Seine schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse drohen ihn zu demoralisieren. Seine Bittgesuche um Sicherstellung des Existenzminimums werden abgewiesen. Die kapitalistische und scheinsozialistische Regierung nimmt ihm das Recht der Koalitionsfreiheit. Die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Gesellschaft mit ihren Reparationen und Sanktionen bedroht ihn mit schlimmster Verelendung.

Der Kleingewerbetreibende wird unterdrückt vom Großkapital. Die zunehmende Konzentration der Industrie bedroht ernstlich seine Existenz. Er wird zur Steuerlast in demselben Maße herangezogen, wie die Großindustrie. Das führt zur Ausschaltung seine Konkurrenzfähigkeit. Er geht der Produktionsmittel verlustig und sinkt unter das Niveau des Proletariats. Die bürgerliche Gesellschaft kann ihn nicht retten. Die kommunistische Gesellschaft allein wird ihn als ein nützliches Glied einreihen in den Produktionsprozeß und ihm eine sorgenfreie Existenz garantieren.

Der Kleinbauer wird prozentual denselben Anteil an der Wiedergutmachung zu tragen haben wie der Großagrarier. Seine Steuerlast wird ungeheuer sein, sie wird ihn erdrücken.

Da er nicht so vorteilhaft produzieren kann wie der Großagrarier, an Ablieferungsprämien, Steuer- und anderen Schiebungen der Großgrundbesitzer keinen Anteil hat, aber von der besitzenden Klasse aufs schärfste unterdrückt und ausgebeutet wird, so muß er an den Folgen der Reparationen zu grunde gehen. Nur die kommunistische Gesellschaft befreit ihn von der Steuerlast und von den drückenden Sorgen um die Existenz.

Der Intellektuelle. Die kapitalistische Gesellschaft, deren Entwicklung die geistigen Kräfte der Intellektuellen so mächtig gefördert haben, hat es zu ihrem Vorteil verstanden, dieselben durch rücksichtsloseste Ausbeutung in Abhängigkeit zu halten. Die soziale Not dieser Gesellschaftsklasse ist heute schon teilweise riesengroß. Wohnungselend und Unterernährung machen sich längst in diesen Kreisen oft in erschreckender Weise geltend. Nach außen hin suchen sie die Not zu verhüllen. Resigniert finden sie sich in ihr Schicksal die bedauernswerten Opfer des Kriegsverbrechens der kapitalistischen Gesellschaft zu sein. Sie sind gezwungen, für das gemeine Pack der Schieber und bürgerlichen Parvenus um Hungerlohn zu arbeiten, Kunst und Wissenschaft zu prostituieren.

Der kapitalistische Wiederaufbau mit seinen Reparationen und Sanktionen wird das soziale Elend dieser geistigen Arbeiter ins Unermeßliche steigern.

Nur die kommunistische Gesellschaft gewährt ihnen die freie Entfaltung ihrer geistigen Kräfte, ungehemmt durch Sorgen des Alltags.

Alle diese Berufskreise leiden furchtbar unter den Folgen des Krieges, die jetzt erst in Erscheinung treten werden. Sie begreifen wohl, daß ihre Existenz von den schwersten Gefahren bedroht ist. Sie suchen auch nach Rettung aus der Not, aber mit Ausnahme des aufgeklärten, klassenbewußten Arbeiters tasten sie im Dunkeln. Sie greifen nach der Presse, um durch sie Aufklärung zu finden. Sie machen meist einen Fehlgriff. Viele schon haben die schwere Schuld der bürgerlichen Presse an dem Elend des Krieges erkannt. Die unumschränkte Herrschaft des Stinneskonzerns über die bürgerliche Journalistik aber ist immer noch im Wachsen begriffen. Sie verspritzt ihr tötendes Gift noch in die Gehirne von Millionen werktätiger Menschen. Ein großer Teil der Arbeiter und auch vereinzelt die übrige werktätige Bevölkerung greift zur sogenannten sozialistischen Presse, zur rechtssozialistischen und unabhängigen.

Das war die Presse, die vom Burgfrieden, vom Durchhalten sprach, das ist die Presse, die heute noch die Arbeitsgemeinschaft verteidigt, die Presse, die den kapitalistischen Wiederaufbau, der zwangsläufig zu neuen Kriegen führen muß, fördert, die Presse, die zur nationalen Einheitsfront aufforderte, das ist die Presse, die den Boden des Klassenkampfes verlassen hat und mit der kapitalistischen Gesellschaft die Kompromisse einging, die der werktätigen Bevölkerung die Lasten der Wiedergutmachung aufladen. Die rechtssozialistische und die unabhängige Presse haben heute die einzige Aufgabe, im Interesse des Weltkapitals das arbeitende Volk für die Aufbringung der Wiedergutmachungslasten gefügig zu machen.

Wer seine Meinung in dieser Weise nicht beeinflussen lassen will, der muß zu der einzigen Tagespresse greifen, welche die Interessen der großen Mehrheit des arbeitenden Volkes gegenüber der Profitsucht einer handvoll Kapitalisten vertritt, zur

kommunistischen Tagespresse.

Sie allein kämpft entschlossen gegen die kapitalistische Ausbeutung, gegen die Unterdrückung der werktätigen Klassen, für die Befreiung der ganzen Menschheit aus den Fesseln des nationalen und internationalen Kapitals. Sie allein führt den rücksichtslosesten Klassenkampf gegen die kapitalistische Gesellschaft, nicht im Interesse einer Partei, sondern im Interesse der Allgemeinheit, denn die ganze Kulturwelt schmachtet unter dem Drucke des Kapitals, das gesamte Wirtschaftsleben geht zugrunde an der Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise.

Im Bezirk Halle-Merseburg erscheint der

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands

der erst seit kurzem in eigener Druckerei hergestellt wird und neben seiner aktuellen politischen, wirtschaftlichen wie lokalen Berichterstattung noch mit drei Unterhaltungsbeilagen ausgestattet ist: die tägliche Beilage „Leben, Wissen, Kunst", die Beilagen „Die kommunistische Frau" und „Kämpfende Jugend". Der „Klassenkampf" ist die größte politische Tageszeitung Mitteldeutschlands, verfügt über die reichhaltigste Ausstattung und und höchste Abonnentenzahl.

Besondere Ausgaben des „Klassenkampf" erscheinen für die Kreise Merseburg-Querfurt-Weißenfels-Zeitz, für die Mansfelder Lande und für Wittenberg-Schweinitz-Torgau-Liebenwerda.

Der „Klassenkampf" kämpft für die oben allgemein besprochenen Ziele. Er wird das arbeitende Volk geistig vorbereiten auf die geschichtliche Mission, die es zu erfüllen hat; den Trümmerhaufen der kapitalistischen Gesellschaft zu übernehmen und daraus ein neues, wohnliches Gebäude aufzubauen, in dem jedes Glied der Gesellschaft seine Kräfte frei entfalten kann, in dem es keine kapitalistische Ausbeutung mehr geben wird.

Dieses Ziel kann nur erreicht werden im **Kampfe der werktätigen Massen gegen die kapitalistische Gesellschaft und ihre Herrschaftsorgane.**

Es gibt kein organisches Hineinwachsen in den Sozialismus, keine Beseitigung der kapitalistischen Macht durch Gesetze und Mehrheitsbeschlüsse der Parlamente. Einem solchen Bestreben wird die kapitalistische Gesellschaft, so lange sie im Besitze der Machtmittel ist, die heftigsten Widerstände entgegensetzen. Die werktätigen Massen müssen der Bourgeoisie in zähem Kampfe die Machtmittel entreißen. Sie für diesen Kampf vorzubereiten, ist die Aufgabe der kommunistischen Presse. Außerdem hat sie die Pflicht, auf ökonomischem und kulturellem Gebiet das arbeitende Volk für seine historische Mission reif zu machen.

Der „Klassenkampf"

hat sein Programm eingestellt auf die Erfüllung folgender Aufgaben:

Politisch:

Die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, weil alles soziale Elend, das sich am schärfsten ausdrückt in den Folgen des imperialistischen Krieges, den **Reparationen**, seinen Ursprung hat in der Herrschaft des Kapitals über das arbeitende Volk. Das kann nicht anders geschehen als durch die **Diktatur der werktätigen Klasse, die Diktatur des Proletariats**, als Uebergangsstadium bis zur gänzlichen Beseitigung der Klassengegensätze, bis zur Erstehung der klassenlosen Gesellschaft, in der es keine Ausbeuter und keine Ausgebeutete mehr gibt.

Oekonomisch:

Die Ueberführung der bei der heutigen Konzentration der Industrie (Trusts, Stinneskonzern) sich in wenigen Händen befindenden Produktionsmittel: Maschinen, Bergwerke, Kraftanlagen, Grundbesitz usw. in den **Besitz der ganzen Gesellschaft. Die Umstellung der privatkapitalistischen Wirtschaftsorganisation in die kommunistische.** Die Organisierung der Industrie, der Landwirtschaft, der Banken auf kommunistischer Grundlage.

Kulturell:

Aufbau einer neuen Kultur: Wissenschaft, Literatur, bildende Künste, Theater auf kollektivistischer Grundlage. Die gesamte Wissenschaft und Kunst ist heute eine rein bürgerliche. Ihr Zweck ist kein anderer, als den Interessen einiger Kapitalisten zu dienen, sie ist nicht Gemeingut des ganzen Volkes, wird nicht von demselben getragen, ist kurz gesagt, nicht kollektivistisch, sondern individualistisch, bürgerlich in ihrer ganzen Ideologie. Sie ist in der Hand der Kapitalisten eine Waffe zur Unterdrückung der werktätigen Massen. Vom Standpunkte der letzteren aus ergibt sich daher die Notwendigkeit der Umstellung von Kunst, Wissenschaft und Literatur in bezug auf Form und Inhalt und ihre Zugängigmachung für das arbeitende Volk.

Was kostet der „Klassenkampf"?

Ab 1. Dezember sind wir leider gezwungen, den Abonnementspreis um 1,50 Mark auf 8,50 Mark zu erhöhen.

Diese Erhöhung von 1,50 bis 2 Mk. müssen alle Tageszeitungen durchführen, um ihre Existenz behaupten zu können. Kleinere Zeitungen werden gezwungen sein, ihr Erscheinen einzustellen, da sie den neuen enormen Unkosten, die vom 1. Dezember an auf Papier, Farbe, Löhne usw. entfallen, zu tragen nicht mehr imstande sind.

Der Verlag weiß sehr wohl, was es heißt, diese erneute Erhöhung von den Lesern des „Klassenkampf" zu fordern: aber wir richten an euch Arbeiter, Angestellte und Beamte die Frage:

Glaubt Ihr in dieser hochwichtigen Zeit ohne ein Sprachrohr, ohne einen geistigen Führer auskommen zu können?

Wer diese Frage bejaht, kennt und empfindet nicht die Zeit, in der wir leben, der hat kein Interesse daran, das Los der Arbeiterschaft zu bessern.

Vollends verfehlt handeln diejenigen, die die bürgerlichen Schundblätter lesen, die nicht wissen, daß sie dadurch, indem sie diese Blätter halten, die kapitalistische Gesellschaft unterstützen, jene Pharisäer, die die Arbeiterschaft täglich in ihren Spalten bekämpfen, kräftigen und sich somit den Strick selbst um den Hals legen.

Genossinnen und Genossen, Leser des „Klassenkampf"! Unsere letzte Rote Werbewoche für Partei und Presse brachten dem „Klassenkampf" eine große Anzahl von neuen Abonnenten. Es muß auch in diesen Tagen wieder gelingen, der Presse neue Leser und der Partei neue Mitglieder zuzuführen.

Der „Klassenkampf" muß in jedem Betrieb, in jedem Gasthaus, in jeder Arbeiter- und Beamtenwohnung, in jeder Hütte anzutreffen sein. Dafür zu sorgen, ist die Pflicht eines jeden klassenbewußten Arbeiters.

Werbt Mitglieder für die Partei! Werbt neue Leser für den „Klassenkampf"!

Aus der Provinz

Frauen-Kursus

Am Sonnabend, dem 26. November, abends 6 Uhr, und Sonntag, dem 27. November, vormittags, findet in Halle im „Volkspark", Bibliothekszimmer, ein Frauenkursus statt. Wir ersuchen alle Genossinnen, die daran teilnehmen wollen, pünktlich zu erscheinen.

Die Bezirksleitung Halle-Merseburg.
Georg Schumann.

Kalender-Verbreitung

Am 3. und 4. Dezember findet die allgemeine Verteilung des Volkskalenders für das Jahr 1922 statt. Wir ersuchen alle Ortsgruppenvorsitzenden, alle Vorbereitungen zu treffen und die Verteilung so vorzunehmen, daß unser Volkskalender auch in die weitesten Schichten der arbeitenden Klasse verbreitet wird.

Die Bezirksleitung Halle-Merseburg. Georg Schumann.

Veranstaltungen der Kommunistischen Jugend Halle-Merseburg

vom 26. bis 30. November 1921.

Unterbezirk Saalkreis-Halle a. S.: Gruppe Nietleben, Sonnabend, den 26. November, Liederabend. Sonntag, den 27. November Volkstanz und Gesellschaftsspiele. Dienstag, den 29. November, Mandolinenstunde. Mittwoch, den 30. November, Ausarbeitung des neuen Monatsprogramms und des am 17. 12. 21 stattfindenden Unterhaltungsabend.

Unterbezirk Merseburg: Unterbezirk Weißenfels: Sonnabend, den 26. November, Mitgliederversammlung, abends ½8 Uhr im Heim. Wichtige Tagesordnung: Werbewoche. Bericht von der Arbeitsausschußsitzung usw. Bespr. der Weihnachtsfeier. Sonntag, den 27. November, Treffen 2 Uhr, am Jugendheim, Wanderung ins Blaue. Mittwoch, den 30. Nov., abends ½8 Uhr, Versammlung.

Unterbezirk Bitterfeld: Sonntag, den 27. November, Ausflug nach Roßdorf, Abmarsch ½2 Uhr „Fürst Bismarck". Dienstag, den 29. November, Rezitationsabend, Anfang 8 Uhr.

Unterbezirk Wittenberg: Sonntag, den 27. November, Unterbezirkskonferenz. 3 Uhr Schnitzeljagd. Montag, den 28. November, Spielabend. — Gruppe Piesteritz: Sonntag, den 27. November, Turnhalle oder Wanderung. Mittwoch den 30. November, Material. Geschichtsauffassung. Kollege Feustel. — Gruppe Mühlberg: Schnitzeljagd oder Schneeballschlacht. Sonntag den 27. November, Mittwoch, den 30. November, Unterhaltungsabend.

Die Bezirksleitung der KJ.

Wie sie schlemmen!

Eine aufreizende Weinrechnung veröffentlichte dieser Tage die „Ostthüringer Tribüne" wie folgt:

J. Heimann Söhne
Weingutsbesitzer und Weingroßhandlung
Mainz
Mainz, 21. 11. 21.

Hochwohlgeboren
Herrn Spinnereidirektor Hauß
Gera-Reuß.

Wir bestätigen hierdurch mit verbindlichstem Dank den Eingang der uns mit Postscheck vom 16. cr. freundl. überwiesenen

Mark 20 733,—

und haben diesen Betrag Ihrem w. Konto gutgebucht.

Die noch an Sie zu liefernden Weine werden wir im Laufe kommender Woche an Ihre w. Adresse abgehen lassen und wünschen Ihnen besten Empfang. Eine frühere Expedierung ist uns leider nicht möglich, da wir z. Zt. mit Aufträgen sehr stark beschäftigt sind.

Indem wir hoffen, auch fernerhin recht lebhaft für Sie beschäftigt zu werden, empfehlen wir uns Ihnen und begrüßen Sie stets gern zu Diensten

mit vorzüglicher Hochachtung
J. Heimann und Söhne.

Ein Kommentar unsererseits hierzu erübrigt sich eigentlich. Wirksamer als durch solche Rechnungen kann die Aufreizung zum Klassenhaß nicht betrieben werden. Die Summe dieser einen Weinrechnung, die, wie Figura zeigt, nicht einmal die einzige für den Spinnereidirektor ist, muß heute reichen, um zwei Arbeiterhaushalte ein volles Jahr zu ernähren und zu kleiden. Die hungernden und frierenden Textilarbeiter sollten sich diese Weinrechnung merken und endlich Veranlassung nehmen, gegen solche Schmarotzer, die sich auf Kosten ihrer Arbeitskraft der Völlerei hingeben, energisch Front zu machen in Einheit mit allen Arbeitern zum rücksichtslosen Klassenkampf. Pfui Teufel über die sozialdemokratischen Führer, die mit der Partei, der die Leute mit den Weinrechnungen angehören, glauben durch dick und dünn gehen zu müssen. Wenn noch ein Rest von Scham in ihnen wäre, dürften sie sich vor den Arbeitern nicht mehr sehen lassen. Wie die „Ostth. T." mitteilt, ist Hauß Leiter der Spinnerei in Zwötzen. Wie er, so handeln natürlich die übrigen aus der Klasse der Vollgefressenen.

Gießen

An die „Rote Hilfe" wurden als Ueberschuß des Theaterabends nicht, wie am Donnerstag irrtümlich berichtet, 80 Mk., sondern 850 Mk. abgeliefert.

Zörbig

Erhängt aufgefunden wurde am Freitagmorgen in seiner Wohnung Viktor-Blüthgen-Straße der Hausbesitzer Schmidt, nachdem am Mittwoch ca. 22 Sack Getreide und Mehl, ca. 1½ Zentner Zucker, große Mengen Futter- und Düngemittel usw. in seiner Wohnung polizeilich beschlagnahmt worden waren. Die Waren rühren meistens aus den in letzter Zeit auf dem hiesigen Bahnhof verübten Diebstählen her. — Ueber den im Gepäckraum vor längerer Zeit verübten Einbruch, wobei eine Anzahl Dosen Bratheringe und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211126-12/fragment/page=0006

…schiedene andere Delikateßwaren gestohlen wurden, kommt hoffentlich nun auch noch Aufklärung.

…lau

Proletarierlos. Von der Lokomotive erfaßt und überfahren wurde der Telephonist Paul Körner aus Meinsdorf, als er in der Nähe des Stationsgebäudes die Gleise überschreiten wollte. Beide Füße wurden dem Bedauernswerten, der Kriegsinvalide und verheiratet ist, abgefahren, außerdem trug er schwere Kopfverletzungen davon. Im Dessauer Kreiskrankenhaus, wohin er gebracht wurde, ist er seinen Verletzungen erlegen.

…nitz

Mit Gott für Kaiser und Reich! In der Anhaltischen Flaggendruckerei werden gegenwärtig schwarzweißrote Flaggen gedruckt mit Inschrift: Mit Gott für Kaiser und Reich! Wer dieselben in Auftrag gegeben hat, ist unbekannt, doch sollen bereits solche Flaggen von Militär per Auto abgeholt worden sein. Aufklärung ist dringend notwendig!

Aus der Partei. — Zur Wahlbewegung. In der letzten Mitgliederversammlung der VKP. wurde zu der am 4. Dezember stattfindenden Gemeindevertreterwahl Stellung genommen und wurden folgende Genossen als Gemeindevertreter aufgestellt: Fritz Winkmüller, Oskar Beyer, Paul Schebel, Frau Schröder, Karl Halang, Aug. Schulze, Franz Lobosky, Otto Rechner, Paul Dörfler, Frau Rechner, Richard Gräfe, Fischer, Ernst Webel, Gustav Wittig, Otto Hinsche, Wilhelm Uebler, Albert Wittig und Wendler. Alle Wähler und Wählerinnen, die es wirklich ernst meinen mit der Verbesserung ihrer Lage, geben ihre Stimme am 4. Dezember der Liste der VKPD.

Cöthen

Lehrerstreik. Ein Teil der Dozenten des Polytechnikums trat in den Streik, der sich gegen den Direktor wegen seines Verhaltens in der Frage der Verstaatlichung des Instituts richtet.

Halberstadt

Am Ende des Lateins. Die Stadt ist am Ende ihres Kredits angelangt. Im Frühjahr wurde beschlossen, eine Anleihe von 9 Millionen Mark aufzunehmen. 6½ Millionen sind davon bereits verwirtschaftet, jetzt soll der letzte Rest von 2½ Mill. Mark hier beim Knappschaftsverein aufgenommen werden. Was dann wird, wissen nur ganz Schlaue.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Schnetter; für Anzeigen Fritz Kroh; Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Lerchenfeldstraße 14. Abtlg. Verlag Klassenkampf.

Die guten MAGGI^s Fleischbrüh-Würfel

sind in der früheren Friedensqualität überall zu haben!

Man achte auf den Namen MAGGI und die rotgelbe Packung.

*1391

Diemitzer Mühle Tel. 3539.

Jeder Posten Mahlgut wird angenommen, eventuell sofort umgetauscht.

Daselbst pa. Weizen- u. Roggenmehl, sowie Gerstenschrot, Maisschrot und Kleie. Jedes Quantum zu billigsten Preisen. *1394

Sie kommen immer zu spät, wenn Sie keine gutgehende Uhr haben.

Empfehle mein Lager in

Uhren, Gold- u. Silberwaren, sowie Optik.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Alwin Frantz,

Gr. Brunnenstr. 67. 4295

Krawatten!!

sind sehr teuer geworden.

Wir verkaufen infolge uns. enorm. Läg. weiter zu den bekannt **billigen Preisen!**

Dauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 2,

4291 eine Treppe. Eingang Sternstr.

Möbel

Empfehle in großer Auswahl: Ganze Wohnungs-Einrichtungen, Schlafzimmer, einzelne Möbel aller Art, besond. Bettstellen m. Matratzen, Sofas, Kleiderschränke, Vertikos, schöne Küchen usw.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen

— Kredite auch nach auswärts. —

N. Fuchs

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 58,

I., II., III. Etage. 4293

Felle, Häute und Wolle

kaufen zu Höchstpreisen

Gebr. Danglowitz,

Fellzurichterei, Fischerplan 2.

Geschäfts-Verlegung Eröffnung.

Meiner geehrten Kundschaft mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich am heutigen Tage mein Geschäft in mein Grundstück Ludwig Wucherer Str. 23 verlegt habe.

Nachdem ich meinen Betrieb mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet habe, bin ich in der Lage, vorteilhaft zu arbeiten, und es soll auch ferner mein Bestreben sein, nur beste Ware unter billigster Berechnung zu liefern.

Indem ich bitte, das mir bis jetzt erwiesene Vertrauen mir auch in meinem neuen Lokal zu bewahren, empfehle ich mich Hochachtungsvoll

Wilhelm Müller,

4300 Fleischermeister.

Holzschuhe und Holzpantoffeln

in haltbarem, braunem und schwarzem Leder, empfiehlt an Wiederverkäufer *1265

Saubere Ausführung. **Herm. Worg,** Prompte Lieferung.

Holzschuh- und Pantoffelfabrik,

Zwintschöna b. Halle (Station Dieskau), Tel. 1840.

Guterhaltene Anzüge, Gehrock-Anzüge, Paletots, Ulster, Mäntel f. Damen, Mil.-Mänt., Röcke, Hosen kaufen Sie billigst bei 1305

Hammer, Rathausstr. 17, Hof l.

Lumpen

Felle

Eisen — Knochen

kauft zu höchsten Tagespreisen

E. Günther

Grafeweg 8.

Telephon 6130. 1365

Papier

Gute Bücher,

Jugendschriften, Bilderbücher, Soziale Romane und sozialwissenschaftliche Literatur

für Weihnachtsgeschenke,

kaufen unsere Genossen am besten in ihrem eigenen Unternehmen, der

Bezirks-Zentralbuchhandlung der Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg,

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

Oefen

in allen Ausführungen, schwarz und emailliert, zum Heizen und Kochen.

Kochherde, gußeis. Wasch-Kessel, Rieschel's Patent-Gruden.

Christian Glaser,

Gr. Klausstr. 24. 1336 Fernruf 6138.

Militär-Schaft-Schnürschuhe,

getragen, aber noch guterhalten, verkauft zu billigen Preisen

*1397 **J. Sternlicht, Alter Markt 11.**

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schröder's Heilinstitut

für Haut- und Geschlechts-Leiden,

Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 54, I. Tel. 6497.

Spezialkuren (ohne Berufsstörung) bei

Harnröhrenerkrankungen, Ausfluß bei Männern und Frauen, Syphilis, sex. Schwächen.

Blutuntersuchung :: Künstliche Höhensonne.

Sprechstunden des Spezialarztes: 1364

Wochentag 10—1, 3½—6½, außer Mittwoch, Sonntag 10—1. — Getrennte Warteräume.

Harnröhren-Leidende Beiderlei Geschlecht

wenden gegen frischen und veralteten Ausfluß das seit lang. Jahren bewährte **Eubalsol**

Wz. Reichspat. ges. geschützt, an. 1 Fl des innerlichen Mittels 23 Mk., 1 Fl. des äußerl. Mittels 16 Mk. Diskrete Verpackung ohne Absender. Belehrende Broschüre m. tausenden Anerkennungen von Ärzten und dankbaren Patienten kostenlos gegen 2 Mk. für Doppelbriefporto in verschl. Kuvert ohne Aufdruck.

Adler-Apotheke, Sommerfeld 118

(Bez. Frankfurt a. Oder) *1332

Alle Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Geschlechtsleiden 1362

und ihre Behandlung durch unschädlich langerprobte Kräuterkuren ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung, bei frischen und veralteten Leiden. Ausführl. Broschüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dankschreiben versendet diskret gegen Mk. 2,— Dr. T. P. Naueiser, med. Verlag, Hannover, Odeonstraße 3.

Deutscher Bauarbeiterverband, Zentralverband der Zimmerer,

Zweigvereine Halle a. d. S.

Durch Verhandlung mit dem Bezirks-Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe, ist der bisher bezahlte Stundenlohn für das ganze Vereinsgebiet und für alle Gruppen um **1,35 Mk.** erhöht worden.

Der erhöhte Stundenlohn wird für die laufende Lohnwoche erstmalig am **Freitag, den 2. Dezember 1921,** bezahlt.

4308 **Die Ortsverwaltungen.**

Waren zur Säuglings-, Wöchnerinnen-, Gesundheits- und Krankenpflege. Verbandstoffe. Dauerwäsche.

C. Klappenbach

Sanitätshaus

Halle a. d. S.

Gr. Ulrichstr. 41

Alle Sorten

Felle

sowie 1354

Füchse, Iltisse und Marder kaufen zu höchsten Preisen

J. Hahn & Co.,

Halle (Saale), Marienstraße 2.

Fernruf 5765.

Filz- u. Holz-Pantoffeln.

Großes Lager! Bill. Preise!

Max Fricke,

Trothaer Straße 69.

Fernsprecher 3385. 1299

Leder-Ausschnitt,

sehr vorteilhaft.

Bedarfsartikel, Schäfte. 1369

Wilh. Kranig,

Lederhandlung,

Neue Promenade 15.

In der Talamtschule und Hermannschule Schnittzeichnen, Zuschneide- und Nähunterricht für Hausbedarf und Beruf. Anmeldung und Auskunft 5—6. 1283

Glauchaer Straße 69 III.

Reparaturen an **Uhren** sowie Gold- und Silber-Gegenständen u. Schmucksachen übernimmt bei solider Ausführung zu normal. Preis.

H. Lerner, 1287

Uhren-Reparatur-Werkstatt,

Gr. Steinstraße 85

(gegenüber Barfüßerstraße).

Aeußerst billig kaufen Sie

Hausartikel, Senkel, Zwirn, Kämme

bei 1371

Kramer Nachf.,

Rannischer Platz.

Nasen- und Gesichtsröte!

Ein einfaches, wundernares Mittel teile allen daran Leidenden kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover M 241 Schließfach 106. *1328

Bruchkranke

können auch ohne Operation u. Berufsstör. geheilt werden. Nächste Sprechstunde in Halle, Hotel „Europa", Magdeburger Straße 68 am 30. November von 10—1 Uhr. *1368

Dr. med. Laabs,

Spezialarzt für Bruchleiden,

Berlin W 35, Potsdamer Str. 102.

Gummi-waren-Versand.

Liste Nr. 9 einfordern.

E. Kertzscher,

Leipziger Str. (Ecke Poststr.) 1302

Nur solange der Vorrat reicht

können wir einen kleinen Posten

Neue

Weltkalender 1921, Michel-Kalender 1921

statt für 2,50 Mk. pro Stück, für nur **1,00 Mk.** abgeben.

Porto nach auswärts 80 Pf.

Da der Inhalt gut ist, empfehlen von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

Volksbuchhandlung,

Halle a. d. S

Harz 42/44. Harz 42/44.

Raucherdank!

Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst. Versandhaus Urania, München R. 20, Waltherstr. 38.

Alle Sorten Felle, Wolle u. Roßhaare

kauft zu höchsten

1351 Tagespreisen

Josef Reuter,

Inh. Bruno Wien, Halle,

Dessauerstr. 5, Fernspr. 2292.

Auswanderer!

Wer beabsichtigt, in den nächsten Wochen nach 4296

Rumänien

auszuwandern? Off. zwecks Reiseanschluß unt. Kl. 4 erbet.

Zahle für

Kupfer . . .	Mk. 25,00	bis 26,00	pr. Kilo	
Rotguß	„ 20,00	„ 21,00	„	„
Blei und Zink .	„ 9,00	„ 10,00	„	„
Lumpen, unsort.	„ 1,00	„ 1,20	„	„
Alteisen . . .	„ 0,80	„ 1,40	„	„

Außerdem kaufe ich:

Papier, Bücher, Zeitungen, Knochen, Hasen-, Kaninchen- und Ziegenfelle, Wein- und Sektflaschen usw.

Geschäftszeit: früh 8 Uhr—6½ Uhr abends.

Hole auch ab! Karte schreiben genügt.

Kurt Zöhl, Inh. O. Kietz,

Kleine Ulrichstraße 26,

im Hof. 4314

Bitte genau auf die Nr. 26 zu achten!

*1382 Habe mich in

Nietleben, Kröllwitzer Straße 42 als Arzt, niedergelassen.

Sprechstunden: Vorm. 8—10, nachm. 3—4 Uhr.

Fernsprecher 3352.

Hermann Meyer, prakt. Arzt.

Sowjet-Rußland im Bild

Nummer 2

erscheint neu am 1. Dezember zum Preise von Mark 1,—

Diese Nummer bringt zahlreiche, zum größten Teil unveröffentlichte Bilder aus Rußland. Das Titelbild zeigt das „Erwachen des Wirtschaftslebens" in Sowjet-Rußland. Außerdem Bilder zur Erinnerung an den 7. November, der Roten Armee, aus den Hungergebieten und Kinderheimen mit einem Artikel über die „Arbeitsschule in Sowjet-Rußland" von Edwin Hoernle. Neue Nachrichten aus dem Hungergebiet mit einem Lichtbild der vor Hitze aufgesprungenen Erde und einem Gedicht von Bruno Schönlank „Helft Rußland" machen die 12seitige Zeitung besonders empfehlenswert.

Bestellungen nimmt entgegen der **Malik-Verlag,** Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 76; **Das Komitee Arbeiterhilfe,** Berlin C 54, Rosenthaler Straße 38.

Außerdem die Bezirke und lokalen Komitees der Arbeiterhilfe.

Das Auslandskomitee.

Holz-Pantoffeln

en gros 1300 detail

nur prima Leder liefert preiswert

Otto Ladecke,

Holzpantoffelfabrik

Halle, Mansfelder Str. 47.

Wiederverk. erh. Vorzugspreise

Achtung! Achtung!

Ia. **Weizenmehl** Pfd. 5,50 Mk.

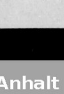
Margarine Pfd. 24, 26 u. 28 Mk.

Ia. Wurstwaren (Landwurst)

Billige Seifen u. Waschartikel.

Otto Krüger,

Pfännerhöhe 2. 4304



Der Waschbär repariert 1297

Dauerwäsche.

Dauerwäsche-Vertrieb,

Kl. Berlin 2.

Gut erhalt. Trauerhut mit Schleier u. Wint.-Dam.-Hut zu verk. Hirtenstr. 7, I l. 4303

Bettnässen. *1324

Befreiung sof. Alter und Geschlecht angeb. Ausk. erteilt Versandhaus Wohlfahrt, München, Winthirstraße 33.

Werbt für den „Klassenkampf".

Genosse sucht 4295

Schlafstelle oder möbliert. Zimmer,

möglichst Nähe vom Bahnhof. Offerten an Millbrodt, Rudolf Haymstr. 3 I., erbeten.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Friedrich Pfeifer

sagen wir hierdurch unseren innigsten, tiefempfundenen Dank. *1395

Die trauernde Familie **Pfeifer.**

Jeder neue Anteilschein zur Produktiv-Genossenschaft ist ein Schlag gegen die Reaktion! Das bedenke als Mitglied der KPD.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211126-12/fragment/page=0007

Der alte Perdrix

18] Roman von Charles Louis Philippe.

Jetzt waren sie in ihrem tiefsten Stolz getroffen. Die Werkstätten der Wagenbauer mit ihren großen offenen Toren sind überaus geräumig. Die Arbeit ist doch wenigstens ein Gesprächsgegenstand, und so machen denn die Vorüberkommenden halt, blicken hinein und können gestikulieren wie auf einem öffentlichen Platze. Mit dem Licht dringt gar manches andere durch die Türöffnung hinein. Gerade hier spielte sich die eigentümliche Geschichte mit Limousin ab, der so geschwätzig war wie eben ein Faulpelz, und der immer über seine Arbeit weg in die Luft starrt. Mit ihm begann es. Die Worte fielen, man fragte einander, was es Neues gäbe; auf jeden Fall war Jean doch etwas Neues. Man erkundigte sich bei seinem Vater. Der erwiderte „Er war in einer Fabrik, die schlecht ging." und der Hörer dachte: „Ja, ja! er erzählt, was er will!" Dann hatte auch er, Pierre Bousset, Furcht vor dem Reden. Es gab Augenblicke, in denen die Unterhaltung abschweifte, auf etwas Bestimmtes hinzielte, sich völlig von dem ursprünglichen Thema entfernte und auf die Befriedigung jener kleinlichen Neugier abzielte, die im Herzen der Dörfler schlummert: „Ja, was ich sagen wollte, Pierre, wie steht's denn mit deinem Jungen, wird er eigentlich bald abreisen?" Das eine seiner Ohren horchte auf die augenblicklichen Worte, und das andere vernahm bereits die künftigen. Mitunter schon müde, darauf zu warten, floh er sie, weil er zu feige war, sie von sich abzuwenden, verzichtete auf alle Antworten, die er hätte geben können, verließ die Werkstätte und setzte sich irgendwo im Hause hin. Limousin zwinkerte mit den Augen.

Pierre Bousset hielt nicht länger an sich und sagte eines Abends zu Limousin:

„Kurz und gut, ich sehe, daß Sie sämtliche Nichtstuer der Stadt zusammentrommeln. Auf die Weise kommen Sie mit der Arbeit nicht weiter!

Limousin war ganz verdutzt.

„Das ist ja prachtvoll! Aber so was sagen Sie mir heute zum erstenmal!"

Pierre Bousset erwiderte entschieden:

„Ich will das nicht mehr. Merken Sie sich das!"

Limousin antwortete in demselben Tone:

„Hören Sie mal, ich werde doch stückweise bezahlt. Fresse ich etwa Ihr Geld auf? Oh, wenn Sie so anfangen, dann pack ich eben meine Sachen."

„Gut, lassen Sie alles sofort liegen. Ich werde Ihnen den Lohn auszahlen."

Limousin war außer sich vor Staunen.

„Herrgottsdonnerwetter! Ich glaube, so was ist doch noch bei keinem andern Meister passiert. Man darf sich nicht rühren! Will besonders schlau sein, wird aber damit vielleicht lange nicht so weit kommen, wie er glaubt"

Sie verließen einander albernerweise. Seit fünf Jahren hatten sie zusammen gearbeitet.

Pierre behielt hiervon eine kalte Wut zurück, die dann und wann in seiner Brust einen förmlichen Aufruhr verursachte. Er unterdrückte sie und begnügte sich damit, den Kopf zu beugen, die Zähne zusammenzubeißen und immer wortkarger zu werden, als wenn ein anderer Mensch in ihm erstände Uebrigens beherrschte gerade um diese Zeit das Haus wieder tödliche Stille. Jeder sah sie, empfand sie wieder einmal und gab sich ihr mit der krankhaften Nachgiebigkeit jener Menschen hin die ein Schicksalsschlag getroffen; „Schließlich könnte er sich mit seinen zweiundzwanzig Jahren doch mal wieder zusammenraffen," sagte die Mutter. „Das ist doch keine Kinderei. Er hat geglaubt, im Leben könnte man tun, was man wollte." — „Rede nur ruhig weiter," erwiderte der Vater. „Er hat die Augen von jemand, der nicht wie andere überlegt."

So lebten sie alle vier nebeneinander, sahen sich versteckt von der Seite an, brüteten in dumpfem Schweigen dahin und waren von so drückenden Empfindungen beherrscht, daß sie mitunter wie aus dem Schlummer zu erwachen schienen. Die Stunden schlichen träge durch das Zimmer, zitterten in der Uhr und führten nicht mehr jene Gedankenharmonie herbei, wie sie sonst in den Familien üblich ist. Alle vier starrten sie die Wand an, drehten entschlossen einander den Rücken zu und vergruben sich in sich selbst, bis sie nicht mehr denken konnten.

Eines Tages, als der Vater bei Tisch sagte: „So, wie du ihn siehst, ist er nicht einmal imstande, eine andere Stellung zu finden," erwiderte Jean: „Das geht dich 'n Dreck was an, hörst du?" Die groben Worte entfuhren ihm so: ganz plötzlich stieg ihm etwas Unaufhaltsames von der Brust in den Mund.

„So, das geht mich 'n Dreck was an? Das geht mich mehr als 'n Dreck was an, weil ich dich ernähre und du ein Taugenichts bist, ein Dummkopf, ein ungeratener Bengel."

„Du rühmst dich zur Genüge, daß du die anderen ernährst. Wenn du mit den vornehmen Leuten zusammen bist wegen ihrer Wagen und du ihnen die Füße ableckst, um ein paar Hundertsousstücke zu verdienen, dann sollte man nicht glauben, daß du derselbe Mann bist."

Es wurden nicht viel Worte gewechselt. Alle beide richteten sie sich an den beiden Enden des Tisches auf wie zwei Hähne, die es auf dieselbe Henne abgesehen haben. Dann näherten sie sich einander.

Ihre Köpfe reckten sich, warfen sich in den Nacken, und die dicken roten Münder unter den Schnurrbärten blitzten mit den Augen um die Wette. Durch eine heftige Bewegung der Kinnbacken zitterten die Wangen, und nun ballten sie die Fäuste. Die Frauen erhoben sich ebenfalls, mit Bewegungen von Kindern, die sich vor etwas schützen wollen

„Hör auf, Jean!" schrie die Mutter.

„Hör auf, Vater!" schrie Marguerite.

„Ach — Dreck!" erwiderten alle zwei.

Sie rückten einander noch näher. Pierre stemmte seine beiden Fäuste nach hinten.

„Halt mich zurück! Weil ich ihm sonst ins Gesicht hineinschlage."

„Rühre mich nicht an," sagte Jean. „Ich mach mir 'nen Dreck was draus, daß du mein Vater bist. Ich werde dir auf dem Kopf herumtanzen."

Er stürzte auf seinen Teller los.

„So, du ernährst mich! Das mach ich mir draus."

Und er schleuderte den Teller zur Erde wie ein Mann, der einen Gott zertrümmert. Ein neuer Wutanfall packte ihn. Er versetzte dem Tisch aus Leibeskräften einen Fußtritt, um das ganze Haus zu erschüttern. Die Flasche, die Kasserolle, die Gläser standen darauf. Pierres Glas war ein altes Glas, das schon aus der Zeit vor seiner Ehe stammte. Er pflegte zu sagen: „Mein Glas ist meine Pfeife. Wehe mir, wenn ich es zerbreche." Jean schmunzelte dann.

„Aaaah . . .," sagten die Frauen dabei.

Er trat noch einmal zu, und jeder Tritt hallte in seinen Beinen, in seinem Rücken, in seinen Schultern wieder wie eine wohltuende Erleichterung die er brauchte.

„Und dann das ist nicht alles. Ich gehe jetzt ganz einfach. Du sollst mich nicht länger ernähren. Mindestens wirst du, wenn ich verrecke, nicht sagen können daß es verlorenes Geld ist."

Er besaß einen dicken gebogenen Stock. Der Alte schnitt sie in den Hecken ab, stutzte sie umständlich zurecht und gab einem einen solchen Stock mit diesem Gesichtsausdruck der Armen, die sich selbst hingeben möchten. Jean ergriff den Stock mit der Rechten, seinen Hut mit der Linken, öffnete die Tür und knallte sie zu.

Die große Straße ging zuerst geradeaus, dann wandte sie sich, und schließlich kam man an einen Hügel. Oben auf dem Hügel gewahrte man den Kirchturm, man ging zwei Schritte weiter, und die kleine Stadt war zu Ende. Zu seiner Freude war sie zu Ende, und jeden Schritt spürte er nun wie einen Pulsschlag, der das Blut der Welt in Rhythmus brachte Er schritt aus. Er fühlte die Kraft seiner Beine in den Kniekehlen, von seinem Herzen strebte sie ihnen zu, und sein Stock glich dem Hebel, der die Erde aus den Angeln hebt Die Luft war etwas trocken und von jener feierlichen Glückseligkeit durchschwängert, die man mit einer uneingeschränkten Freiheit genießt. Es war halb zwei, wie immer trug er seine Taschenuhr bei sich. Unbekannte Kräfte wölbten seine Rückenmuskeln, vereinigten sich miteinander und vermehrten sich mit jedem Schritt bis zum Aeußersten Gegen vier Uhr gelangte er in ein Dorf, machte einen Umweg, um die an der Straße liegenden Häuser zu vermeiden, weil er sie kannte und mit seiner ganzen Vergangenheit brechen wollte. Dann ging er auf gut Glück weiter. Vor ihm breitete sich die große Landstraße aus, die Abhänge eilten auf ihn zu, und das Ziel näherte sich ihm wie das Ende eines Bandes, das man zu sich heranzieht. Gegen sechs Uhr sah er ein anderes Dorf. Der Abend senkte sich, das Land war braun wie im Oktober, der Wind, der hinüberfegte, schien von den Querwegen herzukommen: Hu, hu, hu — wie die Wölfe. Ein Etwas erhob sich von den Feldern, ein Herbstgefühl ließ das Herz erschauern, und die Finsternis stieg in Schwaden von der Erde empor zu den Wolken. Bei den ersten erleuchteten Häusern fühlte man Wärme und Gemütlichkeit. Ihm blieben nur noch sechs bis sieben Franken, er hatte zu viel Geld für seinen Tabak ausgegeben, und deshalb mußte er sich wieder sagen: „Wenn die Jugend wüßte, wenn das Alter könnte . . ." Nichtsdestoweniger betrat er doch eine Herberge. Im Kreise herum um die Lampe saßen Frauen und nähten Wäsche, und die Ruhe ihrer Gemüter verbreitete sich um sie herum und erfüllte die Atmosphäre mit Schläfrigkeit. Man konnte ihm nur einen Eierkuchen backen, er trank einen Schoppen, und er übte sich bereits darin, sparsam zu sein. Er stand auf und schüttelte die Brotkrumen, die auf sein Beinkleid gefallen waren, ab, zahlte, schaute ein letztes Mal um sich, fühlte sich allmählich erstarren und ging erschauernd auf die Straße hinaus, wie ein Mensch, der seine warmen Kleider verloren hat.

(Fortsetzung folgt.)

Wir stehen an glühenden Feuern

Wir stehen an glühenden Feuern
und hämmern.
Wir stehen an sausenden Bänken
und drehen
Wir schaffen in fahlem
Morgendämmern.
Wir schaffen, wenn die Sterne
aufgehen —
Immer.
Doch wir feilen in aufgelegter Fron,
Wir feilen zu unserem eigenen Hohn,
und in jedem wilden Hammerschlag
stöhnt und dröhnt es:
Wann kommt der Tag
der Freiheit?
Der Tag,
wo unsere Kraft nicht Herren den Reichtum mehrt,
der Tag,
wo unserer Kraft jauchzend eigene Arbeit begehrt,
der Tag,
wo man Arbeit um Arbeit wägt,
der Tag,
wo man gleichen Lohn zu allen trägt,
die da schaffen?
Wir stehen und hämmern Schlag um Schlag.
Wir stehen und warten auf den Tag
und sind doch
die Kraft.
Doch kommt der ersehnte Tag nicht bald,
in unserm Hämmern liegt die Gewalt.
Wir lassen Feuer und Feilen stehn
und wir werden den Tag suchen gehn —
wir!

Kurt Kläber.

Musik

Von Max Dortu

Sie fließt in schaumvioletten Rythmen die teppichbelegten, marmorweißen, breiten Treppenaufgänge herab.

Das ist keine frohe Musik Das ist Ernst. Bitterer Ernst. Hier klagt Beethoven. Gehen wir hinauf!

Ein hohes Musikzimmer. Cremegetönte Vorhänge drücken das Tageslicht zu milder Beschaulichkeit herab. Diese Vorhänge überfließen reich die Fenster. Sie hindern mit ihrem dichten Storegewebe den luftzugigen Eintritt der sommerlichen Brise.

In diesem Raum ist Sterbensluft. Dieses Zimmer ist bedrückt. Dumpfig ist es, wie die Seele leidtragender!

Am Flügel sitzt eine Frau von beiläufig dreißig Jahren. Sie hat wunderschöne Hände. Hände wie Liliengebete im orangendurchleuchteten Abendgarten eines schwesterngepflegten Hospitals.

Außer der Frau ist niemand im Zimmer anwesend. Allein ist sie mit ihrer Sorge — tröstend steht neben ihr am Flügel der Menschenkenner Beethoven. Der Menschentröster Beethoven.

Wir sind unsichtbar. Schauen wir dieser Frau ins Auge!

Ein blaues, wässeriges Auge Voll entsetzlicher Traurigkeit. Dieses Frauenauge — klagt eine Welt an! Die trauernde Frau sieht noch einmal ihre verkuppelte Jugendzeit. Als Mädchen war sie vollkommen lebensfremd. Sie hatte nur einen schönen Körper, einen gepflegten, verweichlichten Körper. Dem aber, den sie zu lieben glaubte, ihm durfte sie sich nicht hingeben, denn er war arm, ein aussichtsloser Bautechniker! Und er, der ihre Jugendseele hätte wecken und zu schönem freien Menschentum entwickeln können, er hatte ihr weinend aber verachtend den Weg in die Länder reiner Menschenliebe versperrt. Denn er besaß Stolz. Stolz als Würde. Nicht den Stolz des Eingebildeten und den Stolz des Denkfaulen.

Man halfte dem jungen Mädchen einen reichen Fabrikantensohn auf. Ihm gab sie ihre weltunbewußte Jugendseele hin. Er sollte sie zur Blüte entfalten. Und was tat er? Er zertrat sie denn er war rohen unverstehenden Gemütes. Nicht durch seine Schuld. Der Fluch des Besitztums hatte alle seine Empfindungsmöglichkeiten frühzeitig erstickt. Es triumphierte über ihn das goldene schändliche Zeitalter des Materialismus. Jede durchgeistigende Weltanschauung hätte der Geschäftssinn seiner Kaste ihm ferngehalten. Er sah die Welt mit der Brille ekler Habsucht — und die Kunst mit dem hinkenden Blick lebensunkundiger Literaten und Aestheten

Mehr wollen wir nicht wissen.

Die Musik hatte die langsam sich erholende Seele dieser Frau wieder aufgerichtet. Die großen Musiker haben ihr die Abgründe ihres Verlorenseins gezeigt. Und in der Musik Beethovens fand sie den Gram ihres eigenen Liedes. Und einen Trost, einen guten Trost, der aber doch nicht stark genug war, um ihre Willenskräfte zu jenem harten Entschluß zu führen, mit dem sie ihre Familien- und Standesfesseln hätte abstreifen können. Ihre Kinder hingen an ihrer Willenskraft wie eiserne Hemmklötze, sie hatte nicht den Mut, für die morgige selbständige Menschlichkeit der Kinder zu streiten. Und auf den üppigen Wohlstand wollte sie ebenfalls nicht verzichten.

Dann auch wußte sie nichts von den Reizen hoher Sittlichkeit, die in der arbeitenden, ungerechterweise verarmten Menschheit liegen. Hätte sie das Hohelied armer Herzen gekannt, hätte sie gewußt, welch schöner Klang der Entsagung und des Verstehens durch die Seelensaiten des Proletariats geht — sie hätte als Musikfreundin sicher den Mut gefunden, dahin zu treten, wo sich die Menschheit zum Ansturm auf die berstenden Götzen eines Baaltums des zwanzigsten Jahrhunderts in Bataillonen der Samariterzüge aufstellt.

Genosse, wir sahen genug — wir sind trauernd geworden.

Noch einen Blick durch das Fenster Unter den alten Bäumen spielt die weiße weibliche Jugend auf grünem Rasen Tennis — die dort verspielen ihr Lebensglück! Nichts wissen sie von seelischer Schönheit und Reinheit! Der Besitz verdirbt sie.

Sage mir jetzt, du mein roter Genosse, wen soll ich mehr beweinen — meine Jugendfreundinnen, die ehrlichen leichtsinnigen — aber vergewaltigten Kasinodamen des Mittelmeers, oder die lügedurchseuchten Kasinodamen unseres nördlichen Landstriches?

(Aus: „Ein buntes proletarisches Skizzenbuch".)

Die Ehe im kapitalistischen Zeitalter

Von Eduard Fuchs (Schluß.)

Man ist leicht geneigt, in dem Zynismus, mit dem der Waren- und Geldcharakter der Liebe und Ehe heute, und zwar speziell in der Institution des Heiratsinserates in Erscheinung tritt, eine Negierung der sonst offiziellen Moralheuchelei zu sehen. Aber das ist durchaus nicht der Fall, dieser Widerspruch existiert gar nicht. Der Zynismus des Heiratsinserates hat seine Begründung und Möglichkeit einzig in der Anonymität. Niemals würde jemand ein derartiges Inserat mit seinem Namen decken, und niemals wird es ein Paar geben, das den Mut hätte, die geschäftstechnischen Präliminarien zuzugestehen, die dem gegenseitigen persönlichen Nähertreten vorangegangen sind. Im Gegenteil: Der Dekor der reinen Neigungsheirat wird sowohl von den beiden Kontrahenten sich selbst gegenüber gewahrt, als auch gegenüber der gesamten Oeffentlichkeit aufs peinlichste aufrechterhalten. Es ist eine ununterbrochene Komödie größten Stils, die in jeder Familie in den Zeiten aufgeführt wird, in denen man daran ist, eine Tochter vorteilhaft an den Mann zu bringen. Und alles ohne Ausnahme schauspielert dabei mit, die ganze Verwandtschaft. In der modernen Romanliteratur ist dieses Komödienspiel, dieses an den Mann zu bringen, dieses Angeln nach einer guten Partie und die Methoden, einen fetten Hecht, der einmal angebissen hat, auch glücklich ins Bett der Tochter zu bringen, sehr häufig zum Gegenstand genommen worden. Ganz gleichartig ist im Grunde das Gebahren des Mannes auf der Jagd nach einem Goldfisch. Er wandelt sich in dieser Situation stets alsbald zum Musterknaben, hat eine gefestigte Lebensanschauung, haßt jede Art Illegitimität in Liebessachen, kennt nur eine Sehnsucht: ein schönes ruhiges Familienleben; er ist solide, trinkt nicht, bummelt nicht, sondern denkt nur an Arbeit, Vorwärtskommen usw., je nach den besonderen Umständen.

In diesen Methoden gibt es nur Nüancen; sie werden bestimmt von den verschiedenen Klasseninteressen, aber das Wesen ist bei allen Klassen, wo der Besitz entscheidet, durchaus dasselbe: Die Ehe zum besten Geschäft zu machen, aber dabei nach außen stets die edelsten Grundsätze zu heucheln.

An dieser Stelle ist noch etwas über die freien Eheverhältnisse unter dem Industrieproletariat zu sagen. Es ist bereits gesagt worden, daß von der allgemeinen Entwicklung zur Vernunftehe im bürgerlichen Zeitalter nur die Arbeiterehen eine Ausnahme machen. Einschränkend ist jedoch gleichzeitig hinzugesetzt worden, daß auch viele Tausende von Arbeiterehen nur deshalb geschlossen werden, weil ein Haushalt zu zweien billiger ist als zwei Einzelhaushalte. Das wären also ebenfalls nichts anderes als Vernunftehen. Aber diese Schlußfolgerung trifft gleichwohl nur teilweise und nur scheinbar zu. Es handelt sich bei diesen Eheschlüssen tatsächlich viel häufiger um nichts mehr als die notgedrungene Konzession an den bürgerlichen Rechtsstaat im Interesse der zu erwartenden Kinder, eine Konzession, die man gerade in Arbeiterkreisen um so rascher macht, als die bürgerliche Form der Eheschließungen heute so einfach ist. Mit anderen Worten: Es ist in gewissem Sinne eine mit dem nötigen Verantwortungsgefühl gepaarte freie Liebe, um die es sich bei den Arbeitern handelt. Der angesehene Berliner Sexualforscher A. Blaschko urteilt in seinem wertvollen Buch „Die Prostitution im 19. Jahrhundert" ebenso. Er schreibt sehr richtig:

„Die freie Liebe hat dem Proletariat aller Zeiten nie als eine Sünde gegolten. Wo kein Besitz vorhanden ist, der einem legitimen Erben hinterlassen werden könnte, wo der Zug des Herzens die Menschen zueinander führt, hat man von sich jeher nicht viel um des Priesters Segen gekümmert; und wäre heute nicht die bürgerliche Form der Eheschließungen so einfach, und würden andererseits den unehelichen Müttern und Kindern nicht so viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt, wer weiß, ob das moderne Proletariat für sich nicht längst die Ehe abgeschafft hätte."

Trotz alledem wäre es falsch, wollte man damit die Arbeiterehen überhaupt glorifizieren und sie als das erstrebte Ideal bezeichnen. Denn auch diese freie Liebe ist auf beiden Seiten vielfach nur der Ausfluß der vorhandenen Geschlechtsnöte. Der Arbeiter und die Arbeiterin, die vom Morgen bis zum Abend in der Fabrik stehen, haben nur in den seltensten Fällen die Möglichkeit, frei zu wählen. Und gerade das ist die unbedingte Voraussetzung für den Aufbau einer idealen Liebesgemeinschaft, weil einzig davon die Möglichkeit abhängt, seine Herzens- und Seelenbedürfnisse dauernd im anderen befriedigt zu sehen. Man wählt in den meisten Fällen auf Grund momentaner erotischer Antriebe, diese sind leider meistens „der Zug des Herzens": Die Geschlechtsnerven irritieren das Herz aber nicht umgekehrt, und es die zufällige Gelegenheit, die entscheidet.

Ist die Geldehe der Besitzenden die groteske Logik des Kapitalismus, so ist die typische Arbeiterehe ebenso sehr seine tragische Logik, und zwar gerade deshalb, weil der Kern der letzteren viel häufiger der edlere ist.

Das schönste Lächeln

Vom Wind umweht, die kleine Nase rot geblasen, so saß die junge Maronibraterin an ihrem schwarzen Ofen und hatte sehr viel zu tun: Feuer zu fachen, Tüten zu drehen, die Maroni (Kastanien) zu wenden, Geld zu wechseln; alles tat sie mit dem Ernst des richtigen Erwachsenen.

Da tritt ein Knirps zu ihr hin, irgendein Bub, dessen Eltern in der Fabrik arbeiten, tritt hin und schaut zu, tut, als ob das Feuerfachen und Tütendrehen seine Aufmerksamkeit erregten, guckt aber in Wirklichkeit immer nur auf die Maroni, er hört sie ordentlich knusperig werden, er ißt sie im Geiste schon. Kein Wort spricht er. Er hat doch kein Geld. Und das weiß er schon: Wer keinen Kreuzer besitzt, hat in der Welt nichts zu verlangen. Aber Zuschauen ist erlaubt.

Die Maronibraterin läßt das Bübchen bei sich stehen. Sie spricht nichts, weiß alles aus eigenem Erleben Arm sein und Wünsche haben ist sehr traurig. Mit einemmal facht sie kein Feuer an, dreht keine Tüte, wechselt und überzählt kein Geld, sondern nimmt eine schöne Maroni und reicht sie dem Bübchen. Das steht voll unwahrscheinlicher Freude, nimmt die Maroni fast ungläubig, schält sie und steckt sie ins Mäulchen Die Maronibraterin aber lächelt.

Und dieses Lächeln ließ mich der Straßenzufall sehen. Es war nicht das Lächeln der Alltäglichkeit, sondern das Lächeln der Armut, die der Armut Glück schenkt, das schönste Lächeln, das es auf Erden gibt.

Joseph Luitpold, Wien.

19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019211126-12/fragment/page=0008